Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen O.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.

Fernruf Nr. 56.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.
Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 153. Beuthen OS., Dienstag, den 7. Juli 1908. IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomberg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Piekarerstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung" ist **gratis** mit **300 Mark** für den Todesfall gegen Unfall **versichert,** wenn er **wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung" gewesen ist,** seinen **Namen zur Eintragung in die Versicherungsliste** der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung" **einsendet** und die Abonnementsquittung vorlegt. Die **Eintragung des Namens** in die Versicherungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls **gratis** und ist **unbedingt notwendig,** wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohltat der Versicherung macht. Man versäume daher nicht, möglichst bald, am besten **sofort** bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Versicherungsliste einzusenden. Die **Auszahlung der Prämie von 300 Mark** erfolgt **ohne jeden Abzug** bei tötlichen Unfällen sowohl **unter Tage** wie **über Tage.** Eine **Neuerung von hervorragender Bedeutung** besteht darin, daß, wenn der **Abonnent verheiratet** ist, zugleich mit ihm **ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände** auch **die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen** ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist **gratis** und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg." verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg." mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" in Nürnberg getroffen hat, also auf streng **reeller** Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Ob. Ztg." anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

1. Väterliche Mahnungen

an Bundesstaaten und politische Parteien bezüglich ihres Verhaltens zur Reichsfinanzreform veröffentlichen jetzt wieder einmal die offiziös inspirierten „Berliner Pol. Nachr." Sie führen ihnen zu Gemüte, daß die schwierige Aufgabe der Reichsfinanzreform sich nur durch einmütiges Zusammenarbeiten und Zusammenwirken aller Beteiligten erfolgreich lösen lasse und daß ohne schwere Opfer die jetzige Unstimmigkeit zwischen den ordentlichen Einnahmen des Reiches und seinem dauernden Ausgabebedarf nicht zu beseitigen sei. Den Bundesstaaten wird empfohlen, daß sie bis zu einer gewissen Grenze durch Verzicht auf eigene Einnahmen oder teilweise Uebernahme von Reichsausgaben zur Lösung der großen Aufgabe der dauernden Sicherung der Reichsfinanzen mitwirken und es wird dabei wiederholt, daß man in der Annahme nicht fehlgehen werde, daß die Verhandlungen, die unlängst zwischen der Reichsfinanzverwaltung und der Finanzverwaltung der Bundesstaaten über die Reichsfinanzreform stattgefunden haben, zu einer vollen Verständigung auf dieser Grundlage geführt hätten. Das gleich Nachgeben wird den verschiedenen Zweigen des Erwerbslebens wie den politischen Parteien angeraten und dann erklärt, daß Handel und Industrie ebenso gut wie die Landwirtschaft ihr Scherflein beitragen müßten. Zum Schluß stellen die „Berliner Nachr." die Art, wie in Großbritannien die Kosten des südafrikanischen Krieges zum großen Teil durch Erhöhung von Steuern aufgebracht worden sind, als gutes Beispiel hin und meinen, man werde darauf vertrauen dürfen, daß sich das deutsche Volk in allen seinen Teilen von der Erfüllung vaterländischer Pflichten nicht wird übertreffen lassen. Nach diesen väterlichen Mahnungen scheint sich Herr Sydow darüber klar zu sein, daß sich das Problem der Reichsfinanzreform nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten lösen lassen wird. Es berührt aber nachgerade eigentümlich, daß man in diesen offiziösen Mahnungen immer den Anschein zu erwecken sucht, daß zwischen der Reichsverwaltung und den Finanzverwaltungen der Bundesstaaten „eine volle Verständigungen" zustande gekommen ist, sich über diesen Punkt aber niemals klipp und klar äußert. Sonderbar ist es auch, daß unter dem Zeichen des Blockes derartige Mahnungen wie die vorliegenden an alle Beteiligten gerichtet werden. Sonst konnte man immer vernehmen, daß der Block die Reichsfinanzreform allein machen wolle. Es scheint also, als wenn man an gewissen Stellen doch nicht so rechtes Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit des Bülow-Blocks hat. Nach seinem bisherigen Verhalten in der Frage der Reichsfinanzreform ist das auch nicht zu verwundern. Trotzdem seinerzeit über die Verhandlungen der Blockparlamentarier mit dem Fürsten Bülow in Norderney gemeldet wurde, daß über alles volles Einverständnis gefunden worden sei, haben wir es hinterher erleben müssen, daß die Frage der Reichsfinanzreform und damit einer Reihe sehr wichtiger anderer Fragen vertagt werden mußte. Ob während des jetzigen Aufenthaltes des Fürsten Bülow in Norderney wieder ähnliche Konferenzen stattfinden, ist kürzlich in der Blockpresse bezweifelt worden. Fürst Bülow dürfte diese Konferenzen auch für überflüssig halten; denn einmal kennt er jetzt seine Leute zur Genüge und dann ist der Block gerade in der Frage der Reichsfinanzreform durch die Vertagungstaktik in eine Lage gedrängt worden, in der es nur ein „entweder" oder ein „oder" gibt. Die Frage der Reichsfinanzreform muß eben jetzt gelöst werden. Hätte der Block die Energie besessen, sie während des vergangenen Tagungsabschnittes in Angriff zu nehmen, so dürfte er vielleicht noch etwas Bewegungsfreiheit gehabt haben. Jetzt ist es damit aber so ziemlich endgiltig vorbei. Der Kaiser hat ja vor kurzem bereits dem Bülowschen Aufbau der Reichsfinanzreform ein so hohes Lob gespendet, jetzt kommt der Finanzminister mit weisen Mahnungen, da wird es für den Block keinen anderen Ausweg geben, als die Reichsfinanzreform so zu lösen, wie sie den Wünschen des Reichskanzlers entspricht, oder zu quittieren. Das Zentrum ist in der angenehmen Lage, der Entwickelung mit Ruhe entgegensehen zu können. Es wird sich gewiß nicht schmollend in die Ecke stellen, oder dem Block die Kastanien aus dem Feuer zu holen, dazu hat es absolut keine Veranlassung. Wenn wir eines bedauern müssen, dann ist es das, daß in den offiziös inspirierten Mahnungen nur immer an die Anderen gedacht wird, während von einem der wichtigsten Mittel, die mißliche finanzielle Lage des Reichs zu bessern, nämlich der eigenen Sparsamkeit, nie die Rede ist.

Deutsches Reich.

Beuthen, 6. Juli.

— **Der Kaiser in Travemünde.** Zur Abendtafel auf der „Hohenzollern" waren am Sonnabend geladen der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich mit Gefolge. Gestern Vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst auf der „Hohenzollern" ab. Um 11 Uhr 45 Minuten be-

Liselottes Heirat.

17)

Von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Eifersucht macht blind, Kurt. Du mußt Dir diese Untugenden abgewöhnen. Statt auf das Nächste und Richtigste zu schließen, daß mir die Ruhe und der ländliche Frieden wohltut, nachdem ich die letzten beiden Winter wie toll durchgetanzt habe, sucht Du nach den abenteuerlichsten Beweggründen für meine Zurückgezogenheit! Sei doch vernünftig und laß mich gewähren. Ist es nicht ganz wollig und behaglich hier?"

„Für mich gewiß, süße Frau, ich wünsche mir nichts Besseres, als so mit dir weiterzuleben bis ans Ende meiner Tage."

Sie schnitt eine drollige Grimasse. „Ob ich's nun so lange aushalte, weiß ich nicht. Möglich, es behagt mir kaum diesen Winter, möglich auch mehrere. Vielleicht packt mich einmal ganz plötzlich wieder die Sehnsucht nach Großstadttreiben. Du hast dir eben eine kapriziöse Frau ausgesucht, liebster Kurt. Bist du sehr böse darüber?"

Sie sah ihn schelmisch an. Er legte den Arm um ihren Nacken und küßte sie wiederholt.

„So wie du bist, sollst du bleiben, ich liebe dich über alles, und kann dir gar nicht böse sein."

Sie ließ ihn geduldig gewähren, um ihn bei guter Laune zu halten. Obwohl sie für Senden nichts übrig hatte, verzichtete sie doch ungern auf seine Gesellschaft. Außerdem beschäftigte er ihren eifersüchtigen Gatten genug, um ihn abzuhalten, seinen Verdacht in richtige Bahnen zu lenken.

„Wirst du nun aber auch vernünftig sein und mich nicht immer mit deiner törichten Eifersucht quälen?"

„Ich will es versuchen, Sibylle? Ob es mir gelingen wird, weiß ich nicht, ich habe dich viel zu lieb, um ruhig zusehen zu können, wenn andere dir schöne Augen machen."

„Wüßtest Du, wie ich mich innerhalb über diese „schönen Augen" lustig mache, und wie ruhig mein Herz dabei bleibt, dann würdest du dich selst auslachen. Welche Strafe ersinne ich nur für dich Kleingläubigen?"

„Ich werde mich selbst bestrafen, indem ich mich einige Tage aus deiner Nähe verbanne, ich muß in Geschäften verreisen."

Sie seufzte. „Die dummen Geschäfte."

Er lachte glücklich. „Die müssen auch sein, Liebchen."

„Wenn die nicht wären, Kurt, müßten wir dann sehr sparsam leben?" fragte sie naiv.

Nun mußte er laut und herzlich lachen. „Nein, du Kindskopf. Zu Salz und Brot reicht es dann auch noch und zu schönen Toiletten für dich und einen Winteraufenthalt an der Riviera."

„Warum ziehst du dich dann nicht zurück von den häßlichen Geschäften?"

„Weil ich dabei ohne große Anstrengung mein Vermögen vergrößern kann."

„Aber du bist ohnedies schon reich genug."

„Das wohl, aber bedenke, wenn wir einmal nicht mehr allein sind, wenn wir Kinder haben werden. Wie gut, wenn wir ihnen dann alles bieten können, was das Leben schön macht. Und außerdem ist es mir ein Bedürfnis, zu arbeiten, da muß sich mein Frauchen schon darein fügen, daß ich sie zuweilen einige Tage verlasse."

Sibylle zog die Stirn zusammen. Uebermorgen war der Abend bei Langenaus. Da durfte sie nicht fehlen, und ihr Gatte mußte seine Abreise unbedingt so lange verschieben. Er brauchte natürlich nicht zu wissen warum.

„Morgen lasse ich dich aber noch nicht fort, und übermorgen auch nicht, und Sonntag erst recht nicht. Vor Montag auf keinen Fall, hörst du?"

Sie lehnte ihre Wange an die seine und streichelte ihm bittend die Hand. Er war überglücklich, und sie hätte sonst etwas verlangen können von ihm, er hätte es getan. —

„Da muß ich wohl bis Montag bleiben, du holde süße Törin. Ich komme auch so schnell wie möglich zurück. Und nicht wahr, du tust es mir zuliebe und hältst Senden etwas kurz!"

„Ja, du eifersüchtiger Mann, ich will es dir zuliebe tun, obwohl es gar nicht nötig ist."

Er überschüttelte sie mit Zärtlichkeiten, und einen Moment kam ihr der Gedanke, wie schlecht sie ihm seine Liebe und Güte lohnte. Aber dies Gefühl hielt nicht lange an. Er war ja glücklich durch die Illusion, was brauchte es da noch einer Wirklichkeit. Warum sollte sie sich darüber Kopfschmerzen machen, sie, die selbst nicht glücklich war und vor Sehnsucht fast umkam!

O, dieser Wolf Gernrode, wenn er doch endlich, endlich zu ihr zurückkehren wollte! Wie sie ihn liebte, wie sie sich nach ihm sehnte! — Sie sprang plötzlich im Uebermaß des Empfindens auf und flüchtete sich vor ihres Mannes Liebkosungen an das Fenster.

„Es ist so heiß hier im Zimmer, ich will das Fenster öffnen," sagte sie ablenkend und zog den roten Vorhang zurück.

Am übernächsten Tage fuhr Sibylle mit ihrem Gatten nach Langenau. Die Besitzer dieses Gutes waren ein kinderreiches Ehepaar. Vier erwachsene Töchter und ein halb erwachsener Sohn gehörten zu Langenau, und diesem Jungvolk zuliebe wurde zu den Langenauer Abenden immer ein Tänzchen inszeniert.

gann die Regatta des Norddeutschen Regattavereins und des Lübecker Jachtklubs auf der Lübecker Bucht. Der Kaiser segelte auf dem „Meteor.“ Am Nachmittag verweilte der Kaiser auf den Jachten „Hamburg“ und „Meteor.“ Als der Kaiser um 4 Uhr 45 Minuten von Bord des „Meteor“ ging, um auf die Hohenzollern zurückzukehren, brachte die Mannschaft des „Meteor“ drei Hurras aus. Die Kaiserin machte mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise nachmittags einen Spaziergang auf dem Priwall. Der Kaiser speiste abends an Bord von Mr. Armours „Utowana,“ die Kaiserin an Bord der „Iduna.“ — Geheimrat v. Berg, der Stellvertreter des Chefs des Zivilkabinetts, ist in Travemünde eingetroffen und hat sich an Bord der „Hohenzollern“ begeben.

— **Dem Kaiser** wurde kürzlich ein eigens für ihn bestimmtes Sammelwerk von einem deutschen Kolonisten in Kiautschou übermittelt, in dem der Verfasser sich eingehend mit der Entwickelung dieser jungen Kolonie beschäftigt. In dem Begleitschreiben bemerkte der Verfasser, daß alle deutschen Kolonisten in Kiautschou den allerdings unerfüllbaren Wunsch hegten, der Kaiser möge selbst einmal persönlich die Fortschritte und Leistungen der Deutschen im Schutzgebiete in Augenschein nehmen. Daraufhin hat der Kaiser, der das Werk angenommen hat, in einem besonderen Schreiben dem Verfasser seinen Dank aussprechen lassen. Der Brief, der zum Teil humorvoll gehalten ist, enthält u. a. die Bemerkung, daß er den Wunsch des Verfassers, nach Kiautschou zu kommen, teile, daß er aber leider „beruflich verhindert sei,“ sich so lange von Deutschland zu entfernen, da die Reise zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Der Monarch betonte ferner in dem Schreiben, daß ihn das Werk sehr interessiert habe und daß er das Leben und Treiben sowie das Wohlergehen seiner Landsleute in den transatlantischen Ländern mit der größten Aufmerksamkeit verfolge. Mit der kaiserlichen Antwort ist gleichzeitig ein Bild des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift dem Kolonisten übersandt worden.

— **Der Kaiser kein Spiritist.** Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bringt folgende Erklärung: „In der Presse ist kürzlich die Behauptung aufgetaucht, der Spiritismus des Fürsten Eulenburg habe höchst schädlich auf die Umgebung Seiner Majestät des Kaisers gewirkt. Seine Majestät Selbst habe spiritistischen Sitzungen beigewohnt und lange Zeit in Seiner Uhr ein Stück Zeug getragen, das angeblich bei einer Geistererscheinung zurückgeblieben wäre. Wir sind ermächtigt, diese Angaben als glatt erfunden zu bezeichnen.“

— **Ein Geheimerlaß des österreichischen Handelsministers,** der sich gegen den deutschen Handel u. die deutsche Industrie richtet, erregt in der deutschen Presse großes Aufsehen. Es handelt sich um ein vertrauliches Rundschreiben des österreichischen Handelsministeriums, welches unter dem Hinweise auf den Boykott aller deutschen Industrieerzeugnisse in Russisch-Polen wegen der Polenpolitik in Preußen und im Reiche die österreichischen Handelskammern auffordert, diese für den österreichischen Export äußerst günstigen Konjunkturen schleunigst auszunutzen, um es den österreichischen Industriezweigen zu ermöglichen, in Russisch-Polen festen Fuß zu fassen und sich auch später gegen die deutsche Konkurrenz erfolgreich behaupten zu können. Der vertrauliche Erlaß, welcher in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erst jetzt veröffentlicht wird, obschon er bereits vom 30. Dezember v. J. datiert, hat folgenden Wortlaut:

Der k. k. Handelsminister.
Z. 7522
H. M. Wien, am 30. Dezember 1907.

Vertraulich.

Einem dem k. k. Handelsministerium zugekommenen Berichte zufolge macht sich in Warschau infolge der vor kurzem im deutschen Reichstage eingebrachten sogenannten „Polenvorlage“ die schon bisher bestandene deutschfeindliche Strömung derzeit in einer noch viel markanteren Weise geltend. Vor allem ist die Boykottierung aller deutschen Industrieerzeugnisse und die Zurückhaltung der alljährlich im Sommer nach Deutschland ziehenden 100,000 bis 150,000 polnischen Feldarbeiter geplant.

Die Durchführung dieser Repressivmaßnahmen soll im ganzen Lande diesmal durch ein Komitee besonders organisiert werden. Was im Königreiche Polen nicht erzeugt werden kann, soll aus England, Oesterreich-Ungarn, Amerika 2c. bezogen werden. Ein zu gründendes Informationsbureau wird die ausländischen Bezugsquellen ausfindig zu machen haben. In der Provinz richtet sich die Aktion hauptsächlich gegen den Bezug landwirtschaftlicher Maschinen und künstlicher Düngemittel aus dem Deutschen Reiche.

Auch mit böhmischen Maschinenfabriken sollen Beziehungen angebahnt werden. Der Bedarf an Musikalien soll durch Wiener Publikationen und die Wiener Universal-Edition gedeckt werden.

Der pharmazeutische Verein will den Import deutscher Chemikalien auf ein Minimum beschränken; namentlich Mineralwässer sollen aus Deutschland nicht mehr bezogen werden.

Diese für unseren Export äußerst günstigen Konjunkturen wären mit aller Beschleunigung auszunützen, insolange die gegenwärtige Bewegung in solcher Intensität anhält. Sollte es einzelnen heimischen Industriezweigen gelingen, jetzt festen Fuß zu fassen, so könnten dieselben sie auch später erfolgreich gegen die deutsche Konkurrenz behaupten.

Es müßten daher ohne jeden Zeitverlust sach- und platzkundige Agenten entsendet werden, bevor die in Rede stehende Aktion ins Stocken gerät oder anderweitige Bezugsquellen aufgefunden sind. Auch eine entsprechende Reklame, die Entsendung von Preislisten in polnischer Sprache, sowie von Musterkollektionen 2c. sollten zu der Anbahnung neuer Verbindungen benutzt werden.

Hiervon wird die geehrte Handelskammer zwecks streng vertraulicher Verständigung der Interessenten, wobei von jeder Quellenangabe abzusehen wäre, in Kenntnis gesetzt.

Für den k. k. Handelsminister.

(Unterschrift unleserlich.)

Zum Geheimerlaß des österreichischen Handelsministers, liegt im Krakauer „Czas“ ein Enterview mit dem Handelsminister vor. Danach hat derselbe erklärt:

Wie ich würde jeder Handelsminister vorgehen. Ich erfahre, daß in Russisch-Polen deutsche Erzeugnisse durch österreichische zu ersetzen sind, hole Informationen ein, welche Artikel sich bestens zum Export eignen, und gebe darüber Anleitungen. Das ist meine Pflicht als österreichischer Handelsminister, kein böser Wille dabei. Ich werde die diesbezügliche Interpellation im gleichen Sinne beantworten.

Das war vorauszusehen.

— **Oesterreich und England.** Man schreibt der „Germania“ aus Wien: Der im „Tag“ erschienene Artikel, der die Bemühungen Englands schildert, Oesterreich durch Sicherstellung gewisser Positionen am Balkan für einen Anschluß an die englisch-russisch-französische Entente zu bewegen, findet in Wien große Beachtung. Wir haben von solchen Bestrebungen schon berichtet und darauf hingewiesen, daß in Ischl und Marienbad wichtige Verhandlungen stattfinden werden. Es ist ja auch nicht das erste Mal, daß König Eduard mit Angeboten nach Oesterreich kommt. So weit man die Stimmung und die Stärkeverhältnisse in der Donaumonarchie beurteilen kann, ist es sicher, daß eine Abkehr vom Bündnisse mit Deutschland gewiß ausgeschlossen ist. Jedoch zeigt das Beispiel Italiens, daß die heutigen Kombinationen der Ententen einseitige Stellungnahmen nicht nur nicht verlangen, sondern oftmals sogar fast ausschließen. Es könnte daher etwa die Anschauung siegen, daß die Treue zum deutschen Bündnisse es keineswegs gebiete, daß Oesterreich-Ungarn sich den Luxus leiste, eine Balkanpolitik gegen England, Frankreich, Rußland und Italien zu versuchen. Würde ein österreichischer Staatsmann das um der Allianz mit Deutschland willen wagen, so würde er nur diese stark gefährden; denn es ist klar, daß die Monarchie gegen jene übermächtige Gruppe keinen Erfolg erzielen könnte, und das hätte zur Folge, daß alle Dreibundgegner in Wien und Budapest mit verdoppeltem Eifer anstürmen würden. Könnten sie erweisen, daß Oesterreich um des Deutschen Reiches willen am Balkan, also auf seinem wichtigsten Einflußgebiete, seine Stellung wesentlich geschwächt hat, so wäre damit die Aufgabe der Anhänger des Dreibundes keineswegs erleichtert. Oesterreich könnte gewiß ohne die mindeste Verletzung seiner in ernster Stunde erwiesenen Bundestreue mit England und dessen politischen Tischgenossen über die Balkanfragen unterhandeln. Man möge das in Deutschland glauben und an der Loyalität Oesterreichs keine Zweifel hegen. Solche wären nur Wasser auf die Mühle der Gegner! Kaiser Franz Joseph, der Erzherzog-Thronfolger und weiterhin die deutschen Fraktionen, vor allem auch die christlich-soziale, verharren in ungeschwächter Bundestreue.

1. **Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Außerkursſetzung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen. Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Ferner veröffentlicht der Reichsanzeiger eine Bekanntmachung betreffend Abrechnungsstellen im Scheckverkehre, welche lautet: Abrechnungsstellen im Sinne des Scheckgesetzes sind die Abrechnungsstelle bei der Reichsbank in Mannheim und die Bank des Berliner Kassenvereins in Berlin.

1. **Veteranenbeihilfen.** Die Frage der Veteranenbeihilfen bildet seit einer Reihe von Jahren einen ständig wiederkehrenden Beratungsgegenstand des Reichstags. Die Gewährung von Veteranenbeihilfen wird durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 geregelt das eine Veteranenbeihilfe von 120 Mark festsetzt. Wenn auch das Gesetz im allgemeinen sehr wohltätig gewirkt hat, so ist es nicht ohne gewisse Mängel und Härten. Von Jahr zu Jahr haben sich namentlich die Klagen über die Art und Weise der Ausführung des Gesetzes gemehrt, und es ist ein Verdienst des Zentrums, daß es im Mai 1906 einen Antrag auf umfassende Erhebung über die Zahl der vorhandenen Kriegsteilnehmer und die Zahl der abgewiesenen Anträge auf Gewährung von Veteranenbeihilfen stellte. Dem Reichstag ist auch während des ersten Sessionsabschnittes der 12. Legislaturperiode (1907) eine diesbezügliche Uebersicht zugegangen, aus der zu entnehmen war, daß in den Jahren 1898 bis einschließlich 1905 über 70 000 Anträge auf Gewährung von Veteranenbeihilfen abgelehnt wurden und daß die Zahl der am 1. Oktober 1906 vorhanden gewesenen Kriegsteilnehmer nahezu 500 000 betrug. Um nun, wie in der Sitzung vom 16. März d. J. der Abg. Gröber ausführte, für die Gewährung der Veteranenbeihilfen möglichst objektiv festzustellen und die Entscheidung nicht von dem willkürlichen Ermessen irgend einer Behörde abhängig zu machen, hat das Zentrum den Antrag gestellt, in das Dispositiv des Etats folgenden Satz aufzunehmen: „Als hilfsbedürftig gelten Kriegsteilnehmer, deren steuerbares Einkommen nach den landesrechtlichen Bestimmungen über die allgemeine Einkommensteuer nicht mehr als 900 Mark beträgt. In Bundesstaaten, die keine allgemeine Einkommensteuer haben, setzt die Landesregierung den entsprechenden Betrag des steuerbaren Einkommens oder Vermögens fest.“ Der Antrag war ein Antrag, mit dem man endlich den Klagen über Benachteiligung hätte in den Weg treten können und der uns in der Frage der Veteranenbeihilfen ein gutes Stück vorwärts gebracht haben würde. Mit einem Schlag wäre durch den Antrag eine scharfe Grenze für die Voraussetzungen der Gewährung der Veteranenbeihilfe geschaffen worden und damit auch die Umständlichkeiten, die heute zur Erreichung einer Beihilfe nötig sind— der Kriegsveteran, der um eine Beihilfe einkommt, muß nicht weniger als fünf Bescheinigungen und ein Formular, in dem zehn Rubriken auszufüllen sind, ausgefüllt beibringen — beseitigt worden. Der Blockreichstag hat den Antrag mit einer Reihe von Einwendungen abgelehnt, von denen keine irgendwie durchschlagkräftig gewesen wäre. U. a. ist auch die Deckungsfrage in den Vordergrund geschoben worden, obgleich sich der Block bei der Zuckersteuer und beim Flottengesetz kein Kopfzerbrechen darüber gemacht hat, wie die Kosten in diesen Fällen zu decken seien. Durch die Ablehnung des Antrags ist es natürlich unmöglich geworden, daß die Veteranen unter 900 Mark Einkommen am 1. April d. J. eine Beihilfe erhalten haben. Es bleibt also nach wie vor bei den be-

---

Die Bewirtung war meist sehr einfach, aber man kam doch gern; es herrschte ein fröhlicher Ton bei den schlichten, herzlichen Leuten, und die vier jungen Mädchen lachten mit ihren runden Gesichtern so frisch und vergnügt in die Welt, daß man sich immer gut amüsierte.

Liselotte stand mit den jungen Damen auf freundschaftlichem Fuße, deshalb hatte sie deren herzlichen Bitten nachgegeben und die Einladung angenommen. Außerdem verlangte sie danach, wieder einmal mit Menschen zusammenzukommen, die selbstgewählte Einsamkeit bedrückte sie und lenkte sie von ihrem Kummer nicht ab.

Wolf hatte sofort zugestimmt, als sie den Wunsch aussprach, nach Langenau zu fahren, und sein Vater begleitete das junge Paar.

Liselotte wußte, daß Sibylle zugegen sein werde. Es war ihr ein peinlicher Gedanke, mit ihr zusammentreffen zu müssen, aber sie sah ein, daß dies auf die Dauer doch nicht zu vermeiden sein würde. Sie nahm sich vor, Sibylle ruhig und kühl gegenüber zu treten und sich nichts anmerken zu lassen. Dazu war sie viel zu stolz. Ihre Rivalin sollte nicht wissen, wie tief sie gedemütigt war, wie unsagbar sie litt.

Auch Wolf dachte daran, daß er Sibylle begegnen mußte. Ein heißer Ingrimm packte ihn, wenn er sich sagte, daß er vielleicht gezwungen sein müßte, mit ihr zu reden, ohne ihr sagen zu dürfen, wie verächtlich sie ihm war.

Römers waren schon anwesend, als sie eintrafen. Bei der allgemeinen Begrüßung fiel es nicht auf, daß Liselotte Frau von Römer nur mit einem stolzen Neigen des Hauptes begrüßte und auch Wolf sich nur stumm vor ihr verneigte. Nur Senden, der neben Sibylle stand, bemerkte es und machte sich seinen Vers darauf.

Sibylles Augen wichen denen der jungen Frau doch ein wenig scheu aus, aber um so kühner flammten sie in die Wolfs.

Er errötete, weil er sich und Sibylle von Liselotte beobachtet wußte. Aergerlich über sich selbst, fühlte er, wie ihm das Blut ins Gesicht schoß, und Liselotte fühlte bei dieser Wahrnehmung einen brennenden Schmerz. Wie mußte er, der Ruhige, Beherrschte, diese Frau lieben, daß ihr Anblick allein genügte, um ihn zu erregen. Sie wandte sich ab und ging mit der ältesten Tochter Langenaus davon. Besser, sie sah gar nicht mehr hin nach den beiden.

Sibylle suchte in Wolfs Nähe zu bleiben und hoffte, einen Augenblick allein mit ihm sprechen zu können, aber Senden wich nicht von ihrer Seite. Sie war sehr ärgerlich auf ihren getreuen Anbeter und trat zu ihrem Manne.

„Liebster Kurt — ich möchte ja um alles gern deine Bitte erfüllen und den guten Senden ein bißchen kurz halten. Er versteht es aber absolut nicht und läuft immer neben mir her. Kannst du ihn nicht ein wenig festhalten?“

Römer, der schon wieder einen leichten Eifersuchtsanfall hatte, war durch ihre Worte sehr erfreut. Er stürzte sich auf sein Opfer und verwickelte den armen Senden in eine langatmige Unterhaltung über Rübenbau und ähnliche amüsante Sachen.

Sibylle ging davon und sah sich nach Wolf um. Er stand mit dem jüngsten Fräulein von Langenau in einer Fensternische und schaute nach Liselotte hinüber, die am Flügel saß und spielte. Er konnte gerade ihr süßes, trauriges Gesicht sehen. Sie glaubte sich unbeobachtet und hatte für einen Augenblick die stolze Maske abgelegt. Sein Herz erzitterte bei ihrem Anblick. Er sprach ohne großen Aufmerksamkeit mit der jungen Dame. In diesem Augenblick trat Sibylle zu ihm heran. Sie wandte sich an Fräulein von Langenau.

Liebes gnädiges Fräulein, werden Sie die große Güte haben, mir ein Glas Wasser zu verschaffen?“

„Gern, gnädige Frau, ich bringe es Ihnen sofort selbst.“

Die junge Dame eilte davon, und Sibylle hatte ihre Absicht erreicht.

„Bist du mir sehr böse, lieber Wolf?“

Er sah sie zornig an.

„Lassen Sie mich endlich zufrieden,“ rief er heftig, fast grob. —

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und sah flehend zu ihm auf.

„Wolf, komm doch ein einziges Mal nach Gernrode, ich habe dir viel zu sagen. Nur ein einziges Mal.“

Wolf ließ Liselotte nicht aus den Augen; wenn sie hätte übersah, was sollte sie davon denken, daß er Sibylle so allein stand.

Und als hätte sie gemerkt, wie scharf er sie beobachtete, sah sie seitwärts zu ihm hinüber und erblickte die beiden zusammen. Sibylles Hand lag auf seinem Arm, und ihre Augen hafteten voll heißer Bitte auf seinem Gesicht.

Wolf hätte Sibylle wie ein giftiges Gewürm fortschleudern mögen, als er merkte, wie Liselotte zusammenzuckte und einige falsche Töne ergriff. Sie faßte sich zwar schnell wieder und spielte ruhig weiter, aber sie war sehr blaß geworden, und ihre Stirn war wie im Schmerz zusammengezogen.

(Fortsetzung folgt.)

stehenden Bestimmungen und über das Versagen des Blockes in der Veteranenbeihilfenfrage kann auch die „Post" nicht hinwegtäuschen, wenn sie gestern am Schlusse einer längeren Auslassung, in der sie nachzuweisen sucht, daß es unrichtig sei, wenn die Anträge auf Erhöhung der Kriegsteilnehmerbeihilfen damit begründet würden, daß die Veteranen Kraft und Gesundheit durch die Kriegsstrapazen eingebüßt hätten und mit den ihnen gewährten 120 Mark zu leben außer Stande seien, sagt, daß Deutschland in der Fürsorge für seine Veteranen von keinem anderen Staate erreicht werden.

1. **Postausweiskarten.** Wie der „Deutsch. Verkehrsztg." mitgeteilt wird, hat die dänische Postverwaltung ihr Einverständnis dazu erklärt, daß die von den deutschen Postanstalten ausgestellten Postausweiskarten auch in Dänemark bei der Aushändigung von Postsendungen als vollgültige Ausweispapiere angesehen werden.

1. **Die Novelle zur Strafprozeßordnung,** die der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding in Aussicht gestellt hat, geht, wie der „Berliner Lokalanz." hört, nach mehrjähriger Vorbereitung ihrer Vollendung entgegen. Sie soll möglichst schon in den nächsten Monaten dem Bundesrat vorgelegt werden. Der Entwurf umfaßt über 500 Paragraphen.

1. **Nationales Besinnen** ist nach dem „Reichsboten" das Kennzeichen der gegenwärtigen Stimmung. Das Blatt sagt: Es geht wie ein nationales Besinnen durch das deutsche Volk. Die Ahnung kommender schwerer Zeit und das Bewußtsein, daß unter Umständen der Augenblick nicht fern ist, wo es gilt, das Treugelübde des deutschen Sturmliedes, das vor 38 Jahren die Heeresmassen All-Deutschlands begeisterte, aufs neue durch die Tat zu besiegeln... Immer nur haben die fremden Staaten und Nationen unser Vaterland bedroht, wenn sie glaubten, das deutsche Volk habe das Interesse an dem Fortbestand seines Reiches und seiner politischen Selbständigkeit verloren, und wenn sich die deutschen Stämme oder Parteien in leidenschaftlichem Streit unter einander bekämpften. Aber stets sind die fremden Machthaber scheu zurückgewichen, wenn Germaniens Söhne, des nichtigen Habers unter einander vergessend, mit der Faust zum Schwerte fuhren, um fremden Machtansprüchen zu begegnen.

Deshalb meint der „Reichsbote", jeder nationalgesinnte Mann sollte darauf hinwirken, daß das Gift der Gleichgültigkeit nach Möglichkeit unschädlich gemacht wird. Denn wenn es ja auch gelingen mag, in dem ersten Augenblick heller Begeisterung die Lauen und Gleichgiltigen mit fortzureißen, so sei dies doch eben nur ein Augenblickserfolg, und von einem begeisterten Einsetzen von Leib und Leben fürs bedrohte Vaterland könne bei diesen nicht die Rede sein. Der Ernst der Lager aber fordere den ganzen Mann, und darum gelte es, mit aller Kraft an der Vertiefung des nationalen und politischen Verständnisses zu arbeiten. — Wenn man diese Zeilen liest, dann möchte man fast glauben, die Hälfte aller Deutschen oder noch mehr seien in Sachen der Begeisterung und Treue für ihr Vaterland unsichere Kantonisten und es sei eine ausgemachte Tatsache, daß „das deutsche Volk das Interesse an dem Fortbestand des Reiches verloren habe." So tief ist wohl die deutsche Bevölkerung selten eingeschätzt worden. Wenn sie sich's gefallen läßt, so ist es ihre Sache. Wir wenigstens sind jederzeit nationalgesinnt im besten Sinne des Wortes gewesen und haben keine Veranlassung, uns dazu besonders „ermuntern" zu lassen.

1. **Die Ablehnung des Präsidiums im Flottenverein** durch den in Danzig wiedergewählten Fürsten Salm hat die der alldeutschen Richtung nahestehenden Blätter in eine gewaltige Erregung versetzt. „Tägl. Rundschau", „Deutsche Zeitung", Berliner Neueste Nachrichten" sehen den Danziger Frieden als gebrochen an und prophezeien die bedenklichsten Folgen für den Flottenverein. Die „Tägl. Rundschau" veröffentlicht auch eine Zuschrift aus Flottenvereinskreisen, in der es u. a. heißt:

Ueberhaupt ist der Danziger Frieden heute nicht mehr vorhanden, denn „die vom alten Kurs" schlossen Frieden auf der ihnen öffentlich zugestandenen Grundlage: 1. Feststellung des nationalpolitischen Karakters, 2. Wiederwahl des Fürsten Salm; während die Bayern unter der reservatio mentalis dem Frieden zustimmten, daß man 1. eine Resolution ohne weitere Förmlichkeit wieder aufheben könne (vgl. die offenen Worte des Herrn v. Braun auf der Münchener Tagung) und 2. daß man Fürst Salm schon die nötigen Hindernisse bereiten werde.

Die „Kreuzztg." bemerkt demgegenüber u. a.:

Wenn die der Keimschen Richtung huldigende Presse so entrüstet von der Nichterfüllung gewisser „Bedingungen" spricht, von denen Fürst Salm seine Annahme der Präsidiums abhängig gemacht habe, so scheint es sich nach den wenig klaren Andeutungen und Bedingungen zu handeln, die eine Fortsetzung des Systems Keims ohne Keim bedeutet hätten. Daß davon keine Rede sein konnte, weil damit der Danziger Friede nicht geworden wäre, ist selbstverständlich. Die Presse der genannten Art will anscheinend auch dem Großadmiral v. Koester, der schon in Danzig für den Fall der Ablehnung des Fürsten Salm gewählt war, die Uebernahme des Präsidiums verleiden und zugleich das Vertrauen zu ihm bei den Flottenvereinsmitgliedern erschüttern. Beides werden hoffentlich eitle Bemühungen bleiben. Die große Mehrheit des Flottenvereins wird sich auch hoffentlich nicht geneigt zeigen, durch das agitatorische Treiben der Störenfriede die Früchte des Danziger Friedens verderben zu lassen.

Das „Berliner Tagebl." meint sehr zutreffend, General Keim, aber auch seine Leute, seien die Väter aller Hindernisse. Die „Deutsche Tageszeitg." rät zum Frieden und erklärt:

Wir hoffen von den Patriotismus des Herrn v. Koester, daß er sich durch unfreundliche und verbitterte Stimmen nicht von der Annahme der Wahl abhalten läßt; wir erwarten das gleiche von den anderen Mitgliedern des Präsidiums. Denn es ist nichts geschehen, was tatsächlich als eine Störung des „Danziger Friedens" gelten kann. Der Deutsche Flottenverein hat auch nach der Ablehnung des Fürsten Salm die volle Möglichkeit, als ein Nationalverein im besten Sinne des Wortes auf das gesamte deutsche Bürgertum zu wirken und es zu dem großen Zweck einer Stärkung unserer Wehrkraft zur See unter einem Banner zu vereinigen; und aus berufenem Munde ist ihm versichert worden, daß die leitenden Regierungsstellen seine Unabhängigkeit nicht antasten wollen, sondern wünschen. Deshalb müßten wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch die große Mehrzahl der Anhänger des Generals Keim nicht die Verantwortung dafür auf sich nehmen wird, daß ein mächtiges Instrument einer einheitlichen und notwendigen deutschen Nationalbewegung zerbrochen wird.

1. **Der Landwirtschaftsminister gegen das überflüssige Schreibwerk.** Gegen das überflüssige Schreibwerk wendet sich jetzt auch eine Verfügung des Landwirtschaftsministers an sämtliche Königlichen Regierungen. Die Einführung der Invaliden- und Krankenversicherung habe das Verlohnungswesen für Forstarbeiten bedeutend schwieriger und die Berechnungen auf den Lohnzetteln zum Teil sehr umfangreich gestaltet. Um so nötiger wäre es, diese Arbeiten so weit als möglich zu vereinfachen. Vor allem müßte die Zahl der Positionen in den Wirtschaftsplänen auf das wirkliche Bedürfnis eingeschränkt werden. Es wäre ferner nicht nötig, in den Kulturrechnungen die ausgeführten Kulturen nochmals eingehend zu beschreiben, wenn die Arbeiten so ausgeführt worden sind, wie sie im Kulturplan vorgesehen waren. Der Vermerk: „planmäßig ausgeführt" genüge. Endlich sollten doppelte Angaben vermieden werden.

— **Ueber eine Bevorzugung „russischer" Studenten an der Berliner Universität** wird der „Deutschen Tageszeitung" geschrieben:

Ob die nötige Vorsicht bei der Prüfung der Legitimationen und Zeugnisse der „russischen" Studenten durch die Universitätsbehörde immer obwaltet und ob nicht mitunter grobe Fälschungen dieser Papiere (wie von Eingeweihten behauptet wird) seitens der Aufnahme suchenden „Russen" vorkommen, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist aber, daß diese Ausländer in Bezug auf die vielbegehrte, weil in Rußland hochbewertete deutsche Doktorpromotion durch die medizinische Fakultät in ganz ungerechtfertigter Weise gegenüber den Ausländern dadurch bevorzugt werden, daß die Ausländer hier in Berlin zum Dr. med. promoviert werden, ohne das Staatsexamen und ohne das hieran anschließende Jahr als Medizinalpraktikant absolviert zu haben, was bei den Inländern als Vorbedingung für Erlangung des Doktortitels gefordert wird. Bereits im vorigen Oktober wurde auf diesen Mißbrauch aufmerksam gemacht, inzwischen aber haben sich die Verhältnisse noch verschlimmert, und gewisse hiesige Tageszeitungen bringen sogar als bedeutsame „wissenschaftliche" Ereignisse die Namen der zumeist „russischen" Studenten, sobald sie den Doktortitel erworben haben, verschweigen aber, daß diesen Verleihungen durchaus nicht dieselben wissenschaftlichen Leistungen zu Grunde liegen wie bei den deutschen Studierenden. Im letzten Semester wurden von der Berliner medizinischen Fakultät 42 Doktoren promoviert, darunter nur 17 Inländer und von diesen wiederum 11 junge Militärärzte, welche durch ihr Studium an der Kaiser Wilhelms-Akademie auf die Berliner Universität hingewiesen sind. Die übrigen 25 Promotionen betrafen Ausländer und zwar fast nur „Russen" beiderlei Geschlechts, von denen kein einziger die oben genannten Vorbedingungen erfüllt hatte.

1. **Die vielgerühmte politische Neutralität der Kriegervereine** versagt nicht nur gegen das Zentrum und die Sozialdemokratie, sondern auch bisweilen gegen die Freisinnigen. Das „Berliner Tagebl." (Nr. 334) weiß darüber folgendes interessante Stücklein, für dessen Richtigkeit wir ihm die Verantwortung überlassen müssen, zu erzählen:

Der bisherige freikonservative Landtagsabgeordnete für Hirschberg, Herr Baensch-Schmidtlein, der zugleich Vorsitzender des dortigen Kreis-Kriegerverbandes ist, hat sich ungemein über seinen Mißerfolg und den Sieg der Freisinnigen geärgert. Ein alter Soldat, der von 64, 66 und 70 erzählen kann, kommt zu ihm und möchte eine Unterstützung beantragen. „Woher sind Sie?" „Aus Giersdorf". Dann gehen Sie nur nach Hause; dann tue ich nichts für Sie!" — Was ist mit Giersdorf, was für ein Fluch hängt an der Gemeinde? Sie hat keinen einzigen konservativen, dagegen volle fünf liberale Wahlmänner durchgebracht. Der alte Mann konnte ruhig sagen, das habe doch schließlich nichts mit seinem Gesuch zu tun: vergebens, Giersdorf hat liberal gewählt, und Strafe muß sein — wenn sie auch vom Kreiskriegerverbandsvorsitzenden an einem alten Veteranen exekutiert werden muß!

— **Zur Propaganda der „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Katholiken"** wird der „Germania" von geschätzter Seite geschrieben: Kürzlich brachte die „Germania" einen Beitrag zur konfessionellen „Friedensarbeit" von Evangelischen unter Katholiken aus Koschmin. Daß diese Arbeit aber nicht bloß in Posen geleistet wird, dafür möge eine Notiz der liberalen „Züllichauer Nachrichten" in Nr. 43 d. J. als Beweis dienen, wo es wörtlich heißt:

Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums. Konfessionelle Fragen interessieren heute aufs lebhafteste die Oeffentlichkeit. Als wie notwendig ihre Lösung in evangelischen Kreisen empfunden wird, zeigt die Tatsache, daß es drei große Gesellschaften gibt, die auf diesem Gebiete arbeiten: der Gustav Adolfverein unterstützt die bedrängten Evangelischen in der Zerstreuung, der „Evangelische Bund" wahrt die deutsch-protestantischen Interessen, die „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums" (Vorsitzender Pastor Dr. Busch-Frankfurt a. M., Schriftführer Pastor H. Fliedner-Kaiserswerth, Vorsitzender für Brandenburg Professor Lic. Schultze-Berlin) bringt den suchenden Katholiken das Evangelium. Nicht Kampf will die Gesellschaft, sondern Frieden, damit alle Kräfte zur freien Entfaltung kommen können. Von der Notwendigkeit einer solchen Evangelisation unter Katholiken und der Mitarbeit aller evangelischen Christen an dieser Wiederaufnahme des einst abgebrochenen Reformationswerks sprach am Sonntag Pastor Conradt-Berlin, Hauptagent der „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums", im Saale des Kurfürsten. Die große Zahl der Beitritte zu der Gesellschaft (Jahresbeitrag 1—100 Mark; jedes Mitglied erhält den Boten, der fortlaufend von der Arbeit berichtet), zeigte aufs deutlichste, welchen Anklang diese Bestrebungen in unserer Stadt finden.

Am Vormittage hatte ein Gottesdienst in der evangelischen Stadtpfarrkirche mit Predigt desselben Pastors Conradt Berlin stattgefunden. Bemerkt sei noch, daß der Veranstalter Superintendent Splittgerber königlicher Kreisschulinspektor ist und ihm über 100 katholische Kinder unterstellt sind, die sämtlich protestantische Schulen besuchen müssen!

1. **Sozialdemokratische Disziplin.** Strafgerichte wegen Nichtbeteiligung an den Landtagswahlen werden jetzt in den sozialdemokratischen Wahlvereinen abgehalten. In verschiedenen Fällen ist bereits der Ausschluß erfolgt, in anderen hat man sich mit „scharfen Rügen" und Verwarnungen begnügt. Auch gegen die sozialdemokratischen Wahlmänner, welche der übernommenen Pflicht nicht genügt haben, soll, wie die „Deutsche Tageszeitung" mitteilt, energisch vorgegangen werden. Die Zahl der sozialdemokratischen Wahlmänner, die nicht gewählt haben, ist allerdings viel geringer als im bürgerlichen Lager, auch handelt es sich fast ausnahmslos nicht um organisierte Sozialdemokraten, sondern um Gewerbetreibende und Geschäftsleute, die sich mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe der Partei als Wahlmänner zur Verfügung stellten. — Die Sozialdemokraten scheinen sich an gewissen liberalen Hütten- und Grubenverwaltungen im oberschlesischen Industriebezirk ein Beispiel zu nehmen, wenn sie auch noch nicht ganz so terroristisch vorgehen, wie unsere liberalen Berg- und Hüttengewaltigen.

W. **Kolmar** (Posen), 4. Juli. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der am 30. Juni stattgehabten Reichstagswahl für den Wahlkreis Bromberg I erhielt von den insgesamt abgegebenen 23 162 Stimmen Gutsbesitzer Ritter (Kons.) 9492, Redakteur von Lebinski (Pole) 6531, Ziegeleibesitzer Hoffmann (Resp.) 3650, Pastor Altmann (Nationallib.) 2456 und Verbandsbeamter Schulz (Soz.) 1006 Stimmen. 27 Stimmen waren zersplittert. Es hat also Stichwahl zwischen Ritter und von Lebinski stattzufinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juli. (Dem päpstlichen Nuntius) Fürsten Granilo di Belmonte ist von mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, auch von protestantischen, in unzweideutiger Weise bekannt gegeben worden, daß sie mit dem Vorgehen des Baron Aehrenthal anläßlich der Einladung zum Jubiläumsfestzuge nicht einverstanden sind. Davon hat der Minister des Aeußern — trotz allen Dementis — genaue Kenntnis!

Italien.

Mailand. 4. Juli. (Der Heiratsplan des Herzogs der Abruzzen endgültig gescheitert?) Der Vetter des Königs von Italien, u. der Amerikanerin Miß Elkins hat einen unerwarteten Abschluß gefunden. Wie dem „Corriere della Sera" aus Newyork gemeldet wird, ist die Heirat zwischen dem Herzog und Miß Elkins infolge des Widerstandes des italienischen Hofes gescheitert. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht liegt bis jetzt noch nicht vor.

Rußland.

Petersburg. 4. Juli. (Zur Grubenkatastrophe in Jusowka.) Laut amtlichen Angaben über das Grubenunglück in Jusowka sind bis heute abend 228 Tote geborgen worden. 19 verunglückte Arbeiter befinden sich in Krankenhäusern. — Der Zar spendete 10 000 Rubel für die Verunglückten.

Portugal.

Lissabon. 4. Juli. (Wo sind die Verschwörer?) In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer erklärte Abg. Alpion, gegen den seit einiger Zeit Anschuldigungen erhoben wurden, als sei er in die Königsmord-Affäre verwickelt, er habe nunmehr die Sache satt und sei entschlossen, die Persönlichkeiten namhaft zu machen, die wirklich bei der Ermordung des Königs die Hand im Spiele gehabt hätten. Unter großem Tumult sagte der Abgeordnete etwa Folgendes: Wenige Tage vor der Ermordung des Königs hat eine große Versammlung stattgefunden, der zahlreiche Republikaner und Führer der Regeneradores und der Progressisten beiwohnten. Dort wurde eine Verschwörung angezettelt. Wenn es nötig ist, werde ich auch die Namen der monarchistischen Führer nennen, die an dem Komplott beteiligt waren. Mehrere derselben sitzen heute auf der Regierungsbank. In jener Versammlung schlugen die Republikaner vor, die ganze königliche Familie auszurotten mit Ausnahme der Königin Maria Pia. Die Mehrheit der Führer erklärte, daß eine allgemeine Mörderei nicht zweckmäßig sei. Sie beschlossen, daß nur der König Carlos und sein Diktator Franco dem Tode verfallen sollen. Buica und Costa wurden gewählt, um den Königsmord auszuführen; man gab dem einen 100,000 Francs und dem anderen 50,000 Francs. Komplizen sollten ihnen bei der Flucht behilflich sein. Am Tage des blutigen Dramas war Franco von einer Kavallerieschwadron vollständig umgeben und man konnte auf ihn nicht zielen. Die beiden Mörder Buica und Costa feuerten auf den Königswagen; die Fremde, anstatt den beiden zu helfen, verloren den Kopf und feuerten ebenfalls. So kam es, daß auch der Kronprinz getötet wurde. — Der Tumult, den diese Ausführungen hervorriefen, war unbeschreiblich. Sämtliche Mitglieder des Hauses erhoben sich und protestierten heftig gegen diesen Vortrag des Abgeordneten. Die Sitzung mußte aufgehoben werden. — Es ist gewiß sehr sonderbar, daß bis jetzt die Urheber des Attentats auf die Königsfamilie noch nicht ermittelt werden konnten. Was ist an den Beschuldigungen Alpions Stichhaltiges?

Beschwerden

über **unpünktliche Zustellung** unserer Zeitung wolle man stets nur an die **Hauptgeschäftsstelle Beuthen,** Piekarerstraße 13, richten.

Statt besonderer Anzeige!

Am 3. d. Mts. verschied in Wilhelmshöhe bei Kassel nach längerem, mit Geduld ertragenen Leiden, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel,

der städt. Revierförster a. D.

F. Hanke

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Richard Hanke.

Beuthen OS., Dyngosstrasse 55, den 1. Juli 1908.

Die Beerdigung findet in Beuthen OS. vom Oberschlesischen Bahnhof Mittwoch, den 8. Juli, nachmittags 3½ Uhr statt. Feierliches Requiem: Donnerstag vormittags 8 Uhr in der Marienkirche.

Am 3. d. Mts. verschied in Wilhelmshöhe

Herr Franz Hanke,

städtischer Förster a. D.

Am 1. Januar 1853 in den Dienst der Stadt getreten, verwaltete der Verblichene das ihm anvertraute Amt eines Revierförsters im Schwarzwalde in gewissenhafter Treue durch mehr als 44 Jahre, bis zu seinem am 1. April 1897 erfolgten Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 6. Juli 1808.

Der Magistrat.
In Vertretung:
Dworzak.

Dienstag, den 7. Juli 1908, vorm. 10 Uhr versteigere ich in **Namokel's** Garten zwangsweise gegen Barzahlung:

1 Garnitur, 1 Spiegel, 1 Schrank (doppeltürig, dunkel).

Beuthen OS., den 6. Juli 1908.

Mayer, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 7. Juli cr., vorm. 10 Uhr versteigere ich in **Namokel's** Garten hierselbst zwangsweise:

1 Pferd (brauner Wallach), 18 Bände Meyers Cons.-Lexicon, 1 Nähmaschine und Möbelstücke.

Philipp, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 7. Juli 1908, vormittags 9½ Uhr versteigere ich in Beuthen OS., Fr.-Wilh.-Ring, Hamburger Hof:

1 Grammophon mit 15 Platten, 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Sophatisch, 1 Nussbaumbüffet, 1 Schränkchen u. dgl. m.

zwangsweise.

Nowak, Gerichtsvollzieher.

Orchester-Verein
Beuthen OS.

Sonntag, den 12. Juli, im Garten des Hotels Sanssouci:

Großes Konzert
und
Tanz.

Anfang 4 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**

Mitglieder Vereinsabzeichen anlegen.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Ich bin bei dem Königlichen Amts- und Landgericht in Gleiwitz zur

Rechtsanwaltschaft

zugelassen. Mein Büro befindet sich **Wilhelmstraße Nr. 18 I.** Fernsprechanschluß Nr. 1109.

Nehlert,
Rechtsanwalt.

Café Jusczyk
jetzige
Telephon-Nr. 28.

Strenge Nachhilfe

erhalten Gymnasiasten u. Realschüler.

Offerten u. **„Nachhilfe 100"** an die Exp. d. Ztg.

Täglich frisch gefülltes

Fürstl. Tichauer-Bier
1 Liter-Kanne 30 Pfg.
1 Flasche 10 „

Haselbach (Namslauer)
1 Ltr. Kanne 30, 1 Flasche 10 Pfg.

Haase dunk. 1 Lt Kanne 35 Pf. 1 Flasche 13 „

Culmbacher (Kissling)
1 Ltr. Kanne 50 Pf., 1 Flasche 20 Pfg.

Export-Malzbier
1 Flasche 10 Pfg.

Sinalco
feinstes Tafelgetränk Fl. 10 Pfg.

sowie **sämtliche Kolonialwaren** zu den billigsten Tagespreisen

empfiehlt

Rudolf Nokel,
Dyngos- u. Hohenzollernstr.

Hochfeine Liegnitzer saure Dyllgurken

empfiehlt

Hugo Ertel, Beuthen OS.

3–15 Mk. täglich können Personen jed. Standes verdienen. Existenzen

Nebenverdienst

durch Schreibarbeiten, häuslich. gewerbliche Tätigkeiten, Vertretungen etc. Näheres Verlag „Für's praktische Leben", Leipzig 227 (Viele Dankschreiben! Reelle Angebote!)

Kleine Anzeigen

Stellen-, Wohnungs-, Kapitals-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Verpachtungen, Versteigerungen

finden wirksamste Verbreitung durch die

Oberschlesische Zeitung.

Wer leiht 600 Mk.

einem Kgl. Beamten gegen vierteljährliche Ratenrückzahlung u. hohe Zinsen im Voraus.

Offerten unter **G. D. 211** an die Exped. d. Ztg.

Moskopf'scher
Rheinwein-Essig,
ungeblauten
Raffinad-Zucker,
zum Einlegen der Früchte,
empfiehlt
Hugo Ertel, Beuthen OS.

5000 Mark sof. auf sich. Hyp. u. Beuthener Grundstück zu vergeb. Näh. in d. Exped. d. Ztg.

Wer
!! Umzugshalber !!
Neue
Möbel
ergänzen sowie ganze Ausstattungen staunend billig kaufen will, wende sich
Beuthen OS.,
Dyngosstrasse 62. part. bei **Thiel,**

Wichtig für Brautleute!
Ueberzeugung macht wahr!!!

Viele Jahre litt ich an einer nassen Wanderflechte, verwendete vieles, aber alles umsonst. Erst im 1904 in der Zeitung von Ihrer Zinn-Salbe las. Ich kaufte mir 2 Dosen à Mk. 1.— u. die Flechte ist seitdem verschwunden. Ich sage Ihnen meinen besten Dank so spät, weil ich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauernder ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

Ern. Marx.

Görlitz, den 14.2. 06.

Diese Zinn-Salbe wird gegen Hautleiden u. Flechten verwendet u. ist in Dosen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung, weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Meinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Wohnungen

von 3—4 Zimmern u. Nebengelaß (Solgerstr 5) parterre per bald zu vermieten.

Jakob Kolodziej,
Solgerstr. 23.

Gleiwitzerstr. 19, I.
(Boulevard).
Helle Wohnung,
5 Zimmer, 2 Alkoven, 1 Küche und Entree, zum Büro geeignet, im Ganzen eventl. geteilt per 1. Oktob. cr. zu vermieten.

An der Promenade 10
Hochparterre
2 Zimmer, 1 Küche und Entree per 1. Okt. cr. zu vermieten.

Ed. Rudzki, Promenade 10.

Stube u. Küche f. Schneider geeignet, sofort zu verm. **Klehr,** Bahnhofstr. 26.

---

2 Stuben u. Küche
mit Badezimmer per 1. Okt. zu vermieten.
Redenstr. 6.

Die von Herrn Major von **Schwedler** innegehabte

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche mit reichlichem Nebengelaßist per 1, 10. evtl. früher zu vermieten.

Jakob Kolodziej,
Solgerstraße 23.

Wohnung mit Pferdestall
sofort zu vermieten.
Kasernenstr. 17.

Palmengarten Beuthen OS.
Kleine Blottnitzastraße 4.

Einem geehrten Publikum beehren wir uns die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir vom **heutigen Tage ab**

die Bewirtschaftung des Palmengartens
Herrn Eduard Vielhauer
übertragen haben.

Wir nehmen Veranlassung für das uns in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen auf diesem Wege herzlichst zu danken und bitten dieses Wohlwollen auch Herrn **Vielhauer** angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll
Anton Czerny und Frau.

Unter höfl. Bezugnahme auf obige Mitteilung werde ich unter Anwendung meines gesamten Könnens und ohne Kosten zu scheuen, einem hochverehrten Publikum **sowohl auf künstlerischem Gebiete** als auch **in Bezug auf Speisen und Getränke** stets das **allerbeste** bieten, wobei ich mich auf meine langjährige Tätigkeit in Beuthen beziehe. Ich bitte mich in meinem neuen Wirkungskreise unterstützen zu wollenund zeichne

Hochachtungsvoll
ergebenst
Eduard Vielhauer.

General-Agentur
im oberschlesischen Industriebezirke

soll von alter, **gut eingeführter Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit gangbaren Nebenbranchen errichtet werden. Einkommen der Stellung entsprechend. Eventl. finden auch Nichtfachleute Berücksichtigung. Ausführliche Offerten erbeten unter **B. S. 4712** **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Maler-Artikel u. Tapeten

in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Otto Nawrath,
Eingang Hohenzollernstr. 28, auch Bahnhofstr.

Poröse
Deckensteine
verschiedene Systeme
sowie
Hohlsteine
liefert jedes Quantum

Franz Thusek's Dampfziegelwerk
Telefon 519 **Beuthen OS.,** Telefon 519.

Ein tüchtiger, energischer, jüngerer

Backmeister

zum Antritt am 1. August cr. wird **gesucht** für die Gräfl. Dampfbäckerei in **Ruda OS.**

Bewerber, welche die Meisterprüfung bestanden haben und verheiratet sind, werden bevorzugt.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die

Gräflich von Ballestrem'sche Güter-Direktion in Ruda OS.

Ein gut möbl. Zimmer
m. sep. Flureingang wird von besserem Herrn per sofort zu **mieten gesucht.**

Offert. unt. **J. K. 50** postlag. Beuthen.

---

1 Werkstelle
zu mieten gesucht.

Gefl. Offert. mit Größe und Preisangabe unter **T. O.** an die Exped. der „Oberschl. Ztg."

Ein Fleischerladen,
Wohnung, Werkstatt und Eiskellerbenutzung, sowie Pferdestall vom 1. August cr. ab eventl. später beziehbar, hat bald zu vermieten
Gasthausbes. Joh. Muschallik,
Miechowitz.

Ein kräftiger
Arbeitsbursche
kann sich melden bei
Ad. Opperskalski,
Dyngosstr.

Ein junges
Bedienungsmädchen
per sofort gesucht.
M. Kowatz,
Bahnhofstr. 25.

Ein ordentliches
Bedienungs- od. Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Greiner,
Tarnowitzerstr. 30.

Ein älteres
Schulmädchen
von anständigen Eltern wird Ferien über zu einem 6jährigen Kinde gesucht. Zu erfragen der **Gambrinushalle.**

F. Krampfhafte Anstrengungen.

Der große Sieg, den das Zentrum in Oberschlesien durch sein Kompromiß mit den Polen bei den letzten Landtagswahlen errungen hat, scheint den Herren vom Block noch immer sehr in den Knochen zu liegen. Man bemüht sich auf der „weißen“ Seite nach Kräften, einen Keil zwischen diese den Block so arg gefährdende Kompromißtreue zu treiben. Denn man befürchtet nicht mit Unrecht, daß dem ersten Erfolge noch weitere folgen könnten und — noch folgen werden, so lange die im „Kulturblock“ vereinigten feindlichen Mächte die Kirche drangsalieren und befehden. Wie lange dieser antichristliche Kampf aber noch anhalten wird, das wissen jene Herren ja besser als wir. Im Eifer des Gefechts merken diese Helden manchmal gar nicht, was für lächerliche Figuren sie bei ihren halsbrecherischen Evolutionen abgeben und wie sie zur Erheiterung direkt herausfordern.

In ihrem gestrigen Sonntagsblatt Nr. 155, vom 5. Juli bringt die jüdischliberale „Oberschl. Grenzzeitung“ folgenden jedenfalls wie ein Keulenschlag wirken sollenden geistreichen Artikel:

Graf Edwin Henckel von Donnersmarck und die großpolnische Bewegung.

An die Wähler des Beuthen-Tarnowitzer Landkreises hat Graf Henckel Donnersmarck soeben im „Katolik“ eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er diesen den aufrichtigsten Dank für deren Unterstützung bei den Wahlen ausspricht und in der er ihnen zugleich zusichert, mit allen Kräften für die Interessen des Wahlkreises sowie der ganzen Bevölkerung einzutreten.

Unter den obwaltenden Verhältnissen möchten wir nicht verfehlen, den Herrn Abgeordneten an die Erklärung zu erinnern, welche er in Erwiderung einer Anfrage des Vorstandes des Ostmarkenvereins zu Beuthen hinsichtlich seiner Stellung zur Polenfrage diesem in einem Briefe vom 7. Januar 1907 abgegeben hat. Dieselbe lautet wie folgt:

Die großpolnische Bewegung halte ich geradezu für ein nationales Unglück. Diese Bewegung ist angefacht von ausländischen Agitatoren, die das Volk gegen jede Autorität, sei es die staatliche oder die kirchliche, aufwiegeln, dasselbe in die Arme der gefährlichsten Sozialdemokratie, nämlich der polnischen, treiben.

Für die berechtigte Forderung des polnisch sprechenden Volksteiles betreffend Erteilung des Religionsunterrichtes auf der Unterstufe in polnischer Sprache werde ich eintreten. Hierbei befinde ich mich übrigens in Uebereinstimmung mit der Königlichen Regierung.

Die bestehende Erklärung habe ich abgegeben, obwohl die polnische Frage nicht Gegenstand der Beschlußfassung durch den Reichstag ist.“

Es besteht wohl keinen Augenblick ein Zweifel daran, daß der Herr Graf gemäß der obigen Erklärung die Interessen des Deutschtums in Oberschlesien wahren und gegen ein weiteres Anwachsen der großpolnischen Bewegung ankämpfen wird.

Die „Grenzzeitung“ hat mit ihrer Annahme vollständig recht. Sowohl Herr Graf Edwin Henckel wie das Zentrum überhaupt steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß jeder national gesinnte Deutsche — das Zentrum hält sich nämlich noch immer für sehr nationalgesinnt trotz Bülow, Keim und Co. — „die Interessen des Deutschtums in Oberschlesien (wie auch anderswo) wahren und gegen ein weiteres Anwachsen der großpolnischen Bewegung ankämpfen wird“ und muß. Das Zentrum hat auch niemals aus seinen nationalen Anschauungen ein Hehl gemacht. Das Zentrum ist und bleibt eine deutsche Partei und ist auch noch nie in die Lage gekommen, seinen deutschen Standpunkt aufzugeben oder überhaupt zu einem Ansinnen dieser Art Stellung zu nehmen. Aber nicht nur das Zentrum, sondern auch von dem anderen Kompromißteil, dem polnischen oberschlesischen Volke hat das Zentrum die Ueberzeugung, daß es den großpolnischen Bestrebungen abhold ist und treu auf loyaler Grundlage steht, wie das ja oft genug gerade in letzter Zeit von den führenden polnischen Organen und Parteihäuptern klar und deutlich erklärt worden ist, und zwar gerade zu einer Zeit, in der es den polnischen Preußen schwerer denn je gemacht wird, ihren patriotischen Pflichten nachzukommen. Ob aber auch die großen „Urteutonen“, die im Block thronten u. zum Teil fern von Germanien ihren Stamm herleiten, wenn man ihren Patriotismus einmal auf eine so harte Probe stellen wollte, wie den unserer polnischen Preußen, ob diese Block-Heroen dann ihren rührenden Patriotismus noch beibehalten würden, das wollen wir lieber nicht untersuchen. Eine bekannte Tatsache ist es nur, daß die Drohungen mit einer „Revision des Patriotismus“ nicht auf Seiten des Zentrums und nicht auf Seiten der polnischen Kompromißfreunde des Zentrums gefallen sind.

Der grenzenlose „Grenzzeitungs“-Schlaumeier hat also dem Herrn Grafen Edwin wie auch uns damit einen besonderen Gefallen getan, daß er uns Gelegenheit gab, unseren nationalen, patriotischen Standpunkt zu betonen und besonders gewissen ängstlichen Katholiken gegenüber auseinander zu setzen, daß das Zentrum mit seinem Kompromiß dem nationalen Empfinden des Patrioten durchaus keine Zumutung gestellt hat. Es hat nicht einmal von seinen Anhängern gefordert, daß sie Herrn Korfanty noch extra kräftig die Hand drücken, wie ein gewisser als Patriot berühmter oberschlesischer Königlicher Kreisschulinspektor u. Blockhäuptling. Merkwürdig, daß unseren großen Blockpatrioten diese Tatsache ganz entgangen zu sein scheint!

Aber auch die letzte Landtagswahl hat in Oberschlesien in dieser Hinsicht recht interessante Momente gezeigt, besonders dort, wo man auf der Blockseite den Polen gegenüber die Flinte noch nicht ins Korn geworfen hatte, so auch im Pleß-Rybniker Wahlkreis.

Wir geben uns aber der angenehmen Hoffnung hin, daß der wißbegierige Herr Artikler in der „Grenzzeitung“ durch diese Beantwortung seiner Frage ganz gewiß befriedigt sein wird, sofern er guten Willens ist, was wir ja bei der „Grenzzeitung“ auch immer vorauszusetzen gewöhnt sind.

Der Fall Korus.

In der „Schlesischen Volkszeitung“ Nr. 303 vom Sonntag, den 5. Juli, lesen wir:

Das sonderbare Verhalten des Erzpriesters Korus in Friedenshütte bei der letzten Stadtverordnetenwahl in Beuthen OS., durch welches der Verlust der katholischen Mehrheit im Beuthener Stadtparlament verschuldet wurde, wird vom „Polak“ des Herrn Korfanty, der behauptet, genau unterrichtet zu sein und Bescheid zu wissen, damit erklärt, daß der Erzpriester „in Schulden bis über die Ohren sitze“ — trotz seiner enormen Einkünfte — und daher von der Friedenshütte abhängig sei. Nur eine Entfernung desselben aus Friedenshütte könne den Skandal sühnen. Gehe er nicht freiwillig, so solle ihn der Klerus des Archipresbyterats dazu veranlassen, damit der letztere nicht am Skandal mitschuldig werde.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 6. Juli.

Gr. 2. Bundesfest der kath. Jünglingsvereine des oberschl. Industriebezirks.

Viele Wege geh'n durch den Wald,
Wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald;
Viele Wege auch durchs Leben geh'n —
Muht immer den dir ausersehn,
Ob mancher auch sonst dich locken möchte,
Von dem das Herz sagt: Das ist der rechte!

Ein Blick in die Gegenwart lehrt den prüfenden Beobachter, daß gerade unsere Zeit Erscheinungen ins Leben ruft, wie sie früher nur selten, zum mindesten aber nicht in dem Maße zutage traten, wie heute, und wer in unserem Zeitgetriebe nicht gerade mit geschlossenen Augen durchs Leben wandelt, der muß sich erschreckt fragen, wohin das noch einmal führen soll, wenn es in derselben Weise noch länger so weiter geht. Die Welt ist zweifelsohne eine ganz andere geworden. Nicht umsonst singt klagend der Dichter:

„Aber ach, die frommen Alten,
Die mit unverrücktem Sinn
Eisenfest an Gott gehalten,
Sind verschwunden, sind dahin.“

Es schwindet in der Tat die Achtung vor dem menschlichen, und, was noch schlimmer, vor dem göttlichen Gesetz, und jeder Autorität wird Hohn gesprochen. Es mehren sich die entsetzlichsten und abscheulichsten Verbrechen in einer geradezu Furcht erregenden Weise von Tag zu Tag, und allen voran, da triumphiert das Laster in tausend Variationen und hält seinen Siegeszug. Es ist als ob gerade in unseren Tagen die ganze Hölle unter die Menschheit gespien wäre, denn die Mehrzahl der Verbrechen, an denen die Gegenwart und jüngste Vergangenheit leider so reich ist, mutet uns schon mehr teuflisch an. Was für trostlose Perspektiven aber eröffnen sich der Menschheit, wenn man bedenkt, daß unter der Zahl der Verbrecher, der großen und der kleinen, die Jugend, die Jünglings- und die junge Männerwelt ein sehr großes Kontingent stellen! Auch die Kriminalstatistik des oberschlesischen Industriebezirks kann da in dieser Beziehung erschreckende Beiträge liefern. Wie sieht es aber sonst mit der Weltanschauung aus im Lager der christlichen Jünglinge? Der Geist der Neuerung, der moderne Zug, der durch die Welt geht, hat auch hier viel Unheil angerichtet. Aus solchen Erwägungen heraus, wird man verstehen, wie ungemein hoch jene Bestrebungen zu bewerten sind, die darauf hinauslaufen, dem Geist der Sittenlosigkeit und des Umsturzes einen festen Damm entgegenzusetzen und die Gegner jeglichen Autoritätsprinzips wirksam zu bekämpfen.

Ein Lichtblick, in des Wortes schönster Bedeutung, der in das Dunkel unserer Tage hineinleuchtet, ist es deshalb jedesmal, wenn wieder einmal vor aller Welt dokumentiert wird, daß die katholischen Vereine diejenigen sind, die an der Spitze solcher Bestrebungen marschieren! Eine ganz besondere Bedeutung haben hierbei die kath. Jünglingsvereine! Denn es ist klar: Der junge Mann, der Mitglied eines katholischen Vereins ist und bleibt, das kann kein schlechter Mensch sein, er wird auch nie diese Bezeichnung verdienen, solange er einem Verein angehört, der unter der Leitung eines Geistlichen, des berufenen Führers des Volkes, steht. Und Gott sei Dank, die Zahl der kath. Jünglingsvereine ist groß und sie nimmt immer mehr zu, auch hier im Lande der Hütten und Gruben.

Es war ein glücklicher Gedanke, als auf Anregung des katholischen Leovereins in Beuthen am 19. März v. Js. beschlossen wurde, eine Vereinigung der katholischen Jünglingsvereine im Industriebezirk zu gründen! Das Gemeinschaftsbewußtsein der katholischen Jünglinge Oberschlesiens kam schon am 1. Bundesfeste, am 21. Juli v. J. in Beuthen, in herzerhebender Weise zum Ausdruck. Und nun sollte das 2. Bundesfest im Verein mit dem 15. Stiftungsfeste des kath. Jünglingsvereins zu Friedenshütte in diesem Jahre am 4. und 5. Juli in Friedenshütte gefeiert werden. Es war keine leichte Aufgabe, an die der Verband heranging, als er Friedenshütte zum Orte der Tagung wählte und auch der festgebende Verein stand vor Schwierigkeiten, deren Lösung durchaus keine gewöhnliche war. Aber beide, Verband und festgebender Verein, haben, das muß hier von vornherein betont werden, ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit aller gelöst, sodaß auf einen würdig begonnenen Anfang auch ein ebensolches, harmonisch ausklingendes Ende folgen konnte.

Am Vorabend des Hauptfestes, am Sonnabend, fand im Hüttengasthause in Friedenshütte der Empfang der ankommenden Vereine und Deputationen statt. Von 8 Uhr ab konzertierte in dem prächtig angelegten Garten des Hüttengasthauses die Bergter'sche Kapelle, woran sich gegen 10 Uhr ein Kommers im Saale anschloß. Derselbe wurde vom Präses des Friedenshütter Jünglingsvereins, Herrn Kaplan Gebauer, eröffnet und geleitet. Im Laufe desselben wurden seitens der auswärtigen Deputationen dem Vereine Friedenshütte die Glückwünsche zu seinem 15. Stiftungsfeste überbracht. Nachdem bereits Herr Kaplan Gebauer den erschienenen Vertreter des Kriegervereins, Herrn Hüttendirektor und Stadtverordneten Böhm, begrüßt hatte, wurde letzterem noch der Dank für sein Erscheinen durch den Senior des ältesten Jünglingsvereins, des kath. Leovereins, Herrn Kotzurek-Beuthen, ausgesprochen. Der Vizepräses des Bundes, Herr Matheika-Beuthen, gratulierte im Namen des Verbandes und brachte ein Hoch auf den Friedenshütter Verein aus. Der Kommers nahm einen sehr schönen Verlauf und hielt die Versammelten in froher Feststimmung noch eine ganze Zeit lang beisammen.

Nachdem gestern morgen gegen 7½ Uhr die neu angekommenen Vereine empfangen worden waren, erfolgte um 8 Uhr das Antreten zum gemeinsamen Kirchgang nach Eintrachtshütte. Dortselbst fand um 8½ Uhr feierlicher Festgottesdienst mit Assistenz statt. Die Fahnenweihe nahm Herr Kaplan Gebauer vor, an die sich eine Ansprache schloß. Eine auf den Festtag vorbereitende Predigt des Herrn Kaplan Sittek hatte den Festgottesdienst würdig eingeleitet. Nach beendetem Gottesdienst erfolgte der Einmarsch nach dem Festgarten, woselbst Frühkonzert stattfand. Danach wurde das gemeinsame Mittagsmahl im Saal des Hüttengasthauses I eingenommen, wofür der Wirt, Herr Gatka, bestens gesorgt hatte.

Die Witterungsaussichten am gestrigen Tage waren leider nicht sehr erfreulich und die Befürchtungen wurden dann auch bedauerlicherweise bestätigt. Indessen konnte noch vor dem eintretenden Regen um 3 Uhr der Festumzug erfolgen. Der Festzug hatte sich auf der Schulstraße geordnet, von wo aus die neue Fahne abgeholt und der Marsch angetreten wurde. Den Zug eröffneten drei Wagen mit Ehrenjungfrauen, denen sich die Musikkapelle anschloß. Hierauf folgten 20 Vereine, die 15 Fahnen mit sich führten. Mit klingendem Spiel bewegte sich der imposante Zug, der eine recht stattliche Länge aufwies, von der Schulstraße durch die Hauptstraße des Ortes und dann in den Festgarten. Derselbe prangte in vollem Schmuck und bot des guten und schönen recht viel. Für leibliche und geistige Genüsse wurde vollauf gesorgt. Nach einem exakt zu Gehör gebrachten Festmarsch von Beethoven gelangte ein Männerchor mit Orchesterbegleitung, „Sängers Gebet“, gesungen vom Jünglingsverein Zaborze und Friedenshütte, dirigiert vom Herrn Lehrer Kleinert-Friedenshütte, recht wirkungsvoll zum Vortrag.

Hierauf betrat der Vertreter des Magistrats Beuthen, Herr Stadtrat Dworzak, das Podium und ergriff das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:

„Zum wiederholten Male habe ich die Ehre, den Verband der katholischen Jünglingsvereine des oberschlesischen Industriebezirks namens der Stadt Beuthen zu begrüßen und willkommen zu heißen. Ihr erstes Verbandsfest feierten Sie in der Stadt selbst, auch heute weilen Sie auf städtischem Boden. Es war ein lehrreicher Gedanke, dieses Verbandsfest in Friedenshütte zu begehen. Einst lagerte idyllische Ruhe über diesem Orte, — heute erdröhnt hier wuchtiger Hammerschlag, es sausen die Räder; — einst ragte Baum an Baum grünend zum Himmel empor — heute sehen Sie einen Wald rauchender Schlote! Könnte Ihnen, jugendliche Festgenossen, anderwärts eindringlicher als hier gepredigt werden Ihres Lebens Losung: „Arbeit“? Denn die Jugend soll sich nicht hingeben erschlaffender Behaglichkeit, sondern sich stählen durch die Arbeit für die Arbeit. Sie werden, so wollen es Ihre Verbandsstatuten, zu einem christlichen Lebenswandel angeleitet. So ist es recht! Denn das Christentum hat der Arbeit den Adel verliehen! —

Ist es ein für die Zukunft erfreuliches Zeichen, wie Ihr Verband sich im oberschlesischen Industriebezirke ausdehnt, so ist es um so erfreulicher, daß der Friedenshütter Verein an Zahl seiner Mitglieder seine Bundesgenossen weitaus überragt. Denn diese Tatsache beweist, wie besonders in Friedenshütte der christliche Gedanke der Arbeit erfaßt und in die Tat umgesetzt wird. Keinem aber, das glauben Sie mir, kann es gleichgiltig sein, ob tausende von Männern an diesem so schaffensreichen Orte die Arbeit betrachten von Ihrem Standpunkte oder vom Standpunkte derjenigen, die leider vom Geiste der Neuerung befallen wurden. Ihre Vereine stehen unter dem Symbol des Friedens. Sie, meine Freunde, werden daher auch im späteren Leben, wie jetzt, den Geist der Friedfertigkeit zu übertragen wissen auf das Verhältnis, welches zwischen Ihnen und Ihrem Arbeitgeber besteht. Meines Amtes ist es nicht, die religiösen Ziele Ihrer für Oberschlesien so notwendigen Vereinigung hier zu erörtern. Sie wissen ja selbst, daß es heißt: „Bete und arbeite!“

Wenn ich den Worten meiner Begrüßung noch etwas hinzufügen darf, so ist es ein Gedanke, der uns alle mit Sorge erfüllt: der Gedanke, wie die Achtung vor der Autorität schwindet. Da ist es wahrlich an der Zeit gewesen, daß geistliche Führer sich an die Spitze ernst denkender Jünglinge gestellt haben, um das Wort „Gehorsam“ wieder zu Ehren zu bringen. Sie, jugendliche Festgenossen, wollen in Ihren Vereinen zeigen, wie man bei aller Lebensfreudigkeit, die der Jugend schönster Teil ist, Maßhalten kann, wenn des Gesetzes Schranke, in welcher Form es auch sei, Ihnen entgegentritt. Darum seien Sie gewiß, daß Ihre Vereine die Sympathie aller derjenigen besitzen, welchen es wirklich ernst ist um den Schutz der Autorität. Welcher Gewalt, nächst derjenigen, die im göttlichen Willen des Weltall regiert, Achtung zu zollen ist, das wissen Sie; aber dies allein genügt nicht. Ihr Beispiel soll wirken, durch Belehrung im Umgange mit andern, an der Stätte der Arbeit, in Stunden der Erholung können Sie viel dazu beitragen, daß Ihre Jugendgenossen sich von denjenigen abwenden, die ihnen betörend vorlügen, daß die staatliche Gewalt nicht von Gott gewollt sei. Dann werden Sie der hohen Aufgabe gerecht, welche ich in Ihrer Festschrift so treffend gekennzeichnet gefunden: „Zum Wohle des Vaterlandes — treu dem Kaiser!“ Denn er ist der Träger der irdischen Gewalt, durch Gottes Fügung und — Gott sei Dank! — über uns alle gesetzt. Und gerade die Jugend muß sich begeistern an dem Beispiele des friedfertigen Herrschers, der in unermüdlicher Arbeit für sein Volk aufgeht. Darum wollen wir auch in festlicher Stunde ihm Treue versprechen. Diesem Versprechen aber wollen wir begeisterten Ausdruck verleihen durch den Ruf: Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, der Schirmherr der Arbeit, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Brausender Beifall folgte dieser kernigen Ansprache und die gute Aufnahme, die diese trefflichen Ausführungen allseits gefunden, bewies, daß das aus den Wolken rieselnde Naß nicht die Begeisterung zu dämpfen vermochte, die in den Herzen der Festteilnehmer ent-

brannt war. An die Begrüßungsansprache schloß sich folgender, vom Herrn Rektor Smaczny-Friedenshütte verfaßter Prolog, den Frl. Heinrich-Friedenshütte unter Ueberreichung eines Fahnenbandes an den Jünglingsverein Friedenshütte recht ausdrucksvoll vortrug:

Die Fahne, die vor unsern Blicken
Der Priester heute eingeweiht,
Mit einem Fahnenband zu schmücken
Der Jungfrau'n Schar nun hier erscheint.

Ich tu es in der Schwestern Namen
Und bringe ihren Gruß und Wunsch zum Fest.
Heil allen, die zusammenkamen!
Heil Euch! von Nord und Süd, von Ost und West!

Grüß Gott! Euch Jünglinge beisammen,
Vereint zum hiesigen Verein!
Es möge der Begeistrung Flammen
Der Fahnenweihe Frucht heut sein!

Das neue Banner stolz entfalte
Sich vor Euch jetzt und allezeit!
Und wo es flattert, stetig walte
Die Gottesfurcht und Frömmigkeit.

Mit Gott für Kaiser laßt es wehen,
Und haltet stets es hoch und her!
Fest soll's in jedem Sturme stehen,
Euch sein zur größten Ehr' und Wehr!

Ob bittres Leid, ob heitre Freude,
Nur schwebe drob der Geist der Zucht!
Denn Zucht und Ordnung, diese beide
Sind Eures Bundes schöne Frucht.

Und also weih' ich Euch dies Zeichen
Und füg' der Fahne es jetzt an: —
Es mög' zur Freude Euch gereichen
Und schweben mit dem Banner Euch voran!

O haltet beide bis ans Ende
Stets rein von Schmach und Spott!
So leg' ich sie in Eure Hände,
Bewahret sie! — Das walte Gott!

Reicher Beifall lohnte den mit Gefühl und Wärme zu Gehör gebrachten Vortrag des gelungenen Poems. Hierauf überreichte der Senior des kath. Leovereins, Herr Kotzurek, unter einer entsprechenden Ansprache einen Fahnennagel, worauf Redner ein Hoch auf den festgebenden Verein ausbrachte. Hieran schloß sich die Ueberreichung eines Fahnenbandes seitens des Seniors des Bismarckhütter Jünglingsvereins.

Das äußerst reichhaltige Programm des Nachmittags erlitt durch das Regenwetter, das glücklicherweise erst nach erfolgtem Festumzug einsetzte, eine nicht unbeträchtliche Einbuße. Trotzdem war die Stimmung allgemein eine sehr gehobene. Verschiedene auswärtige Vereine waren durch ihre Präsiden vertreten, ebenso war auch der Bundespräses, Herr Oberkaplan Barabasch-Beuthen, erschienen. Verschiedene Verlaufsstände und allerlei Buden im Festgarten dienten mannigfacher Unterhaltung und leiblichem Wohl. Dazwischen konzertierte die Bergter'sche Kapelle oder stiegen verschiedene Einzelchöre, vom Herrn Lehrer Kleinert meisterlich dirigiert, empor. Eine gut ausgestattete und vorzüglich redigierte Festschrift gab nach einem einleitenden Willkommensgruß Aufschluß über die Orts- und Vereinschronik, die Geschichte des Verbandes und seine Ziele. Am Abend fand in den Sälen der beiden Hüttengasthäuser ein Festball statt, der die Teilnehmer in ungetrübtester Laune noch recht lange beisammenhielt.

Fassen wir das Resumee des 2. Bundesfestes kurz zusammen: Es war trotz allem ein imposantes, schön verlaufenes Fest, das wieder einmal beredtes Zeugnis ablegte von dem katholischen Geist, der in den Reihen unserer oberschlesischen Jünglinge noch immer herrscht! Wenn dies aber der Fall ist, dann ist es nur auf das segensreiche Wirken der katholischen Jünglingsvereine zurückzuführen, an deren Spitze eifrige, unermüdliche Seelsorger ihre rastlose Tätigkeit zum Heile unserer jungen Männer ausüben. Unter solchen Auspizien können wir der Weiterentwickelung des kath. Vereinswesens mit den schönsten Hoffnungen entgegensehen und heute schon einstimmen: „Glückauf zum dritten Verbandsfeste!"

ha. **Legatschießen.** Das Schützenlegat der hiesigen Schützengilde, das am Mittwoch und Sonntag im Schießhause auf eine Rehbockscheibe (200 Meter Entfernung) ausgeschossen wurde, erhielten Wurstfabrikant Gohla, einen silbernen Eßlöffel und Bäckermeister Karas, zwei silberne Kaffeelöffel.

= **Konzert** des Alt'schen Orchesters findet voraussichtlich morgen abend im Konzerthausgarten statt. Bestimmtes morgen.

§ **Der hiesige Orchesterverein** veranstaltet am Sonntag den 12. d. Mts. im Garten des Hotels Sanssouci ein Konzert mit darauffolgendem Tanz.

§ **Fürs Krüppelheim** in Namslau gingen in unserer Geschäftsstelle ferner ein: 1 Mk. von Ungenannt, des weiteren von Ungenannt 10 Mark, wofür im Namen des Krüppelheims herzlich gedankt wird!

alf. **Wallfahrt nach Deutsch-Piekar.** Die Zeit der Wallfahrten ist wieder gekommen. Zu den Gnadenorten Mariens strömen Tausende und Abertausende, um dort Trost und Hilfe in ihren mancherlei Anliegen zu suchen und zu finden. Einer der beliebtesten Wallfahrtsorte Oberschlesiens ist Deutsch-Piekar, wohin jedes Jahr unzählbare Menschenmengen wallfahren. Das frommgläubige, katholische Volk Oberschlesiens hält es für seine Ehrenpflicht, an jenem Gnadenorte Gott zu danken für die Wohltaten des vergangenen Jahres, für den ihm bewiesenen sichtbaren Schutz und zu bitten, daß er auch im kommenden Jahr die segnende Vaterhand dem oberschlesischen Volk nicht entziehen möge. Zur Vermittlerin ihres Dankes und ihrer Bitten aber ist ihnen die Mutter der Mütter, Maria, des Himmels Königin, die rechte Stelle. Darum wallfahren sie zu deren Gnadenorten, von wo schon Ströme des Segens Trost und Hilfe so manchen geplagten Menschenherzen gekommen. An der gestrigen Wallfahrt der hiesigen Katholiken polnischer Zunge nahmen mehrere Tausend Personen teil. Nach der hl. Messe in St. Marien formierte sich der lange Zug, der mit seinen vielen Fahnen und Bildern und nicht zum wenigsten durch die vertretene Roßberger Volkstracht einen imposanten Anblick bot. Leider hatte die Wallfahrt schwer unter den vielen Regenschauern zu leiden. Abends kehrten die Wallfahrer nach hier zurück.

ha. **Stadtförster Hanke †.** Der pensionierte Stadtförster Hanke, der seit dem Jahre 1853 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1897 im Schwarzwald in städtischen Diensten stand, ist gestern verstorben.

§ **Tötlicher Unfall.** Auf der „Rokokogrube", wurde der Galmeigrubenarbeiter Peter Cieschla aus Russisch Polen durch zu Bruche gegangene Erze getötet. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazaretts überführt.

ha. **Wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung** wurde ein Arbeiter aus Roßberg angezeigt, der in einem Restaurant eine Türscheibe absichtlich mit der Hand eingeschlagen und sich hierbei nicht unerheblich verletzt hatte.

ha. **Polizeinachrichten.** Wegen Gewerbe-Vergehens wurde ein Reisender aus Krakau und zum Schutze seiner Familie ein Arbeiter von hier festgenommen.

ha. **Körperverletzung.** Wegen schwerer Körperverletzung wurde ein Arbeiter von der Kaisernenstraße zur Anzeige gebracht, der seine Ehefrau in der brutalsten Weise mißhandelte.

ah. **Unehrlich Volk.** In einem Hause Friedrichstraße wurde bei einem Beamten mittelst Nachschlüssels die Wohnung geöffnet und aus einer Sparbüchse 5 Mark, sowie eine Broche, aus einem Jubiläums-Zweimarkstück hergestellt, entwendet. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

alf. **Freigesprochener Preßsünder.** Die erste Strafkammer sprach heute gemäß dem Antrage des Staatsanwalts den ehemaligen Lokalredakteur Alfred Lauf der „Königshütter Volkszeitung" von der Anklage der Beleidigung des Königshütter Magistrats frei. Ueber die Verhandlung werden wir morgen ausführlich berichten.

alf. **Wegen Verbreitung unzüchtiger Ansichtspostkarten** verurteilte heute die erste Strafkammer den Geschäftsführer des „Oberschlesischen Wanderer" Oswald Honnor-Kattowitz und den Prokuristen dieser Firma Arthur Neumann in Gleiwitz zu je 30 M. Geldstrafe oder für je 10 Mark ein Tag Gefängnis. Auch wurde auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der Platten und Karten etc. erkannt. Näherer Bericht folgt in morgiger Nummer.

alf. **Bobrek,** 5. Juli. (Bezirksturnfest.) Bei zahlreicher Beteiligung der Orts- und auswärtigen Turnvereine feierte heute der hiesige Männerturnverein sein Fahnenweihfest, verbunden mit dem 4. Bezirksturnfest des 2. Bezirkes des 1. Oberschlesischen Turngaues, welches dank den sorgfältigen und umfangreichen Vorbereitungen seitens der festgebenden Vereine und trotz des einsetzenden Regens einen äußerst glänzenden Verlauf nahm. Der um 6 einhalb Uhr morgens abgehaltenen Kampfrichtersitzung schloß sich das Vereins- und Einzelwetturnen an, woran sich 8 Vereine und 35 Einzelwetturner beteiligten. Nach einem gemeinschaftlichen Essen traten die Vereine um 2 einhalb Uhr auf der Hüttenstraße zum Festzuge an, der durch das eintretende Regenwetter leider verzögert aber nicht beeinträchtigt wurde. Unter Vorantritt der gesamten Kapelle der Radzionkaugrube bewegte sich der stattliche Zug nach dem Marktplatz, wo Herr Amts- und Gemeindevorsteher Trzeciok die Turner begrüßte und in kurzen treffenden Worten auf die Bedeutung des Turnens für Staat, Körper und Geist hinwies. Sein Rede klang aus in ein dreifaches „Gut Heil!" auf Se. Majestät. Hierauf hielt Gauturnwart Beyer die Weiherede. Fräulein Stransky überreichte dem Verein nach Vortrag eines sinnigen Prologes das von den Ehrenjungfrauen gestiftete prachtvolle Fahnenband. Der Kriegerverein Bobrek stiftete einen Fahnennagel. Lehrer Piechatzek dankte für die dem Verein erwiesenen Ehrungen und schloß mit einem Appell an die Eltern, ihre Söhne dem Turnverein zuzuführen. Die Gesangsabteilung des festgebenden Vereins brachte vor und nach dem Wettkampf je ein vierstimmiges Lied exakt zu Gehör. Der Festzug bewegte sich hierauf durch das mit Flaggen reich geschmückte Dorf zurück nach dem Park des Hüttenkasinos, wo das Vereinswetturnen fortgesetzt, sowie Musterriegenturnen vorgeführt wurden. Leider wurde das Regenwetter jetzt stärker, sodaß das Turnen im Saale beendet werden mußte. Die Verkündigung der Sieger wurde um halb 8 Uhr durch den Bezirksturnwart Kalisch vorgenommen. Im Vereinswetturnen der 2. Abteilung gingen als Sieger hervor: Turnverein Borsigwerk 83 Punkte, Tarnowitz 81½ Punkte, Bobrek 78½ Punkte, Rudy-Piekar 77 Punkte, Radzionkau 66 und Hohenlinde 64½ Punkte. Im Einzelwetturnen der 1. Abteilung siegten: Wodarzik-Borsigwerk 112 Punkte, Mai-Hohenlinde 110 Punkte, Sgrzyska-Hohenlinde 105½ Punkte, Dolezig-Tarnowitz 98 Punkte und Grunczok-Tarnowitz 93½ Punkte. In der 2. Abteilung siegten: Dinter-Bobrek 112 Punkte, Mika-Beuthen Vorwärts 102½ Punkte, Wagner-Bobrek 102 Punkte, Dronia-Borsigwerk 98½ P., Gärtner-Beuthen Vorw. 98 P., Schönbrunn-Beuthen Vorwärts 97 Punkte, Kompalla-Bobrek 90½ Punkte und Rack-Hohenlinde 90½ Punkte. Ein gemütliches Tänzchen in zwei Sälen schloß das in allen seinen Teilen wohlgelungene Fest und hielt die Turnbrüder bis in die früheste Morgenstunde beieinander.

Zabrze, 6. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung" befindet sich in Zabrze, Kaniastraße 1. Daselbst werden Abonnements-Einladungen Eintragungen in die Gratis-300 Mark-Unfallversicherungsliste, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

r. **Kirchensteuer.** Der Beschluß des katholischen Kirchenvorstandes in Zaborze, im Rechnungsjahre 1908 30 Prozent Kirchensteuer zu erheben, ist genehmigt worden.

l. **Stiftungsfest.** Der katholische Gesellenverein Zaborze beging gestern die Feier seines 20jährigen Bestehens. Vormittags war Kirchgang. Der Festzug, zu welchem außer den Ortsvereinen auch die benachbarten Brüdervereine eingeladen waren, bewegte sich durch Zaborze B, Kolonie A nach dem Theater und Konzerthausgarten, woselbst das Festkonzert stattfand, welches leider durch den Regen Störungen erlitt. Die Festrede hielt der Präses des Vereins, Oberkaplan Cipura. Abends fand im Vereinshause ein Tanzkränzchen statt, das einen schönen Verlauf nahm.

l. **Von der Kreissparkasse.** Nach dem Abschlusse der Kreissparkasse Zabrze betrug der Einlagebestand am Ende des Rechnungsjahres 1907 8 219 018,95 Mark; der Betrag des Reservefonds belief sich zu gleicher Zeit auf 351 862,56 Mark; an zinsüberschüssen waren vorhanden 5708,84 Mark. Von den Beständen der Kreissparkasse sind zinsbar angelegt 9 021 422,25 Mark. Die Verzinsung erfolgt bis zu 5000 Mark zu 3½, darüber zu 3 Prozent.

e. **Bewegung der Bevölkerung** in Zabrze in der Zeit vom 1. bis einschließlich 30. Juni 1908. Zugezogen sind: 83 Familien, 211 männliche und 127 ledige weibliche Personen. Dieselben gehören folgenden Ständen an: 143 Bergwerksarbeiter, 70 Hüttenarbeiter, 5 Fabrikarbeiter, 48 Landwirtschaftsarbeiter, 5 Kaufleute, 10 Handlungsgehilfen, 6 Gewerbetreibende, 50 Gesellen, 23 Beamte, Lehrer pp. 3 Personen ohne besonderen Stand, 96 weibliche Personen mit Stellung, 20 weibliche Personen ohne Stellung und 30 Schüler. Umgezogen sind: 450 Familien, 169 Einzelpersonen, 989 männliche und 1000 weibliche Personen. Verzogen sind: 76 Familien, 147 ledige männliche und 109 ledige weibliche Personen. Dieselben sind ihrem Stande nach: 36 Bergwerksarbeiter, 52 Hüttenarbeiter, 5 Bergarbeiter, 34 Landwirtschaftsarbeiter, 4 Kaufleute, 6 Handlungsgehilfen, 4 Gewerbetreibende, 43 Gesellen, 14 Beamte, Lehrer pp. 4 Personen ohne besonderen Stand, 82 weibliche Personen mit Stellung, 20 weibliche Personen ohne Stellung und 3 Schüler. Bei den hiesigen Standesämtern gelangten in der Zeit vom 31. Mai bis einschl. 27. Juni 1908: 226 Geburten und 1[illegible] Sterbefälle zur Anmeldung. Die Einwohnerschaft hat sich mithin um 241 Personen vermehrt.

l. **Das Kanalisationsprojekt** der Gemeinde Zabrze, welches infolge der Geländeschwierigkeiten und der Bruchgefahr verschiedene Abänderungen der Königl. Regierung erfahren hat, wird binnen kurzem die Genehmigung derselben erhalten, sodaß die Vorarbeiten noch in diesem Jahre erledigt werden können. Die Ausführung der Kanalisation erfolgt im nächsten Jahre. Die Kosten derselben stellen sich auf etwa 550 000 Mark.

l. **Arbeiterurlaub.** Von den Arbeitern der Königl. Luisegrube sind über 100 Gesuche eingegangen, welche bei der Königlichen Berginspektion den von dieser bewilligten Urlaub für Arbeiter von einer Woche nachsuchen.

l. **Genaue Wegebezeichnung.** In Zaborze B am Anfange der Grenzstraße ist ein Wegweiser aufgestellt, welcher auf dem einen Arme die Bezeichnung „nach Paulsdorf" trägt, entsprechend der in dieser Richtung zu liegenden Kreischaussee. Zaborze B Paulsdorf, während der andere Arm die Inschrift „nach Zaborze" aufweist. Diese ungenaue Bezeichnung ist Schuld daran, daß Fremde, die doch in Zaborze zu glauben scheinen, dieses wo anders suchen und hiernach fragen.

e. **Durch einen Spirituskocher,** welcher mit dem daneben stehenden Milchtopfe durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens Sonntag früh vom Küchenherde eines Hauses der Kaniastraße herabgestoßen wurde, erlitt dieselbe Schaden an den Händen und an ihrer Kleidung. Zu ihrem Glück war die ausgeschüttete Menge Spiritus nicht sehr groß, sonst wäre sie so leicht nicht davongekommen.

l. **Schlägerei.** Vor dem Madeiski'schen Gasthause in Paulsdorf gerieten die Invaliden Malosché und Olzik in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Ersterer zog ein Messer und brachte seinem Gegner am Halse in der Nähe der Hauptschlagader eine tiefe, klaffende Wunde bei. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

e. **Eine brutale Behandlung** mußte der idiotische Gelegenheitsarbeiter August Jutzik aus Gleiwitz Sonnabend nachmittag vor dem Fleischerladen an der Ecke Dorothee- und Schillerstraße erleiden. Dieser bedauernswerte Mann wurde samt Paket, welches er trug, dermaßen von einem leider unbekannt gebliebenen Arbeiter auf den harten Bürgersteig niedergeworfen, daß sein Kopf krachte, und als er daraufhilflos dalag, trat dieses Scheusal ihm auch noch mit den Stiefelabsätze ins Gesicht, so daß Blut floß. Leider konnte die Polizei nicht rasch genug herbeigerufen werden, den Elenden festzunehmen, der dann in der Richtung nach der St. Annakirche zu in den Schnapsschank entkam.

e. **Ein Polizeihund** des Zabrzer Amtsverbandes wurde am Freitag vergiftet. Dem Täter wird eifrigst nachgeforscht.

l. **Aus Paulsdorf.** An die Volksschule II wird in diesem Jahre eine Haushaltungs- und Kochschule für die aus der Schule tretenden Mädchen angebaut werden. — Sergeant Kilsan ist als Gendarm auf Probe für Paulsdorf eingestellt worden.

§ **Ruda,** 5. Juli. (Verschiedenes.) Nach 10-tägigen schweren Leiden ist gestern nachts die Arbeiterin Loßa gestorben, welche beim Feuermachen Petroleum verwandte und sich hierbei schreckliche Brandwunden zuzog. Auch der Zustand der Mutter, die dabei vor Schreck die Sprache verlor, ist ernst. Die betagte Frau dürfte auch wohl kaum mit dem Leben davon kommen. — An der Einweihungsfeier der Klosterkirche in Panewnik, am 19. d. Mts., werden auch die hiesigen Parochianen teilnehmen. Diejenigen, welche sich an der Feier beteiligen wollen, werden gebeten, sich an Herrn Kowolik wegen Beschaffung der Fahrkarte zu wenden. Am 19. d. M. findet eine Wallfahrt nach Dtsch.-Piekar statt.

Tarnowitz, 6. Juli.

alf. **Vom oberschlesischen Bergbau.** Die im Jahre 1784 unter Friedrich dem Großen angelegte Königliche Friedrichsgrube bei Tarnowitz sollte am 1. April 1909 endgiltig eingestellt werden, da die Erzförderung nicht mehr gewinnbringend war. Schon seit 4 Jahren ruht der Bergbau fast ganz, nur die Wäsche wurde teilweise in Betrieb gehalten. Auf Veranlassung des Königl. Bergrats Birnbaum

sollen am 1. Oktober d. J. 50 bis 60 Bergleute wieder eingestellt und zunächst in dem Stollarzowitzer Revier die Erzförderung wieder aufgenommen werden. Auch in den ältesten Abbauen soll nach Eisenerzen gesucht werden.

Kattowitz, 6. Juli.

alf. **Zum Streik auf der Ferdinandgrube.** Am Sonntag nachmittag fand in Bogutschütz in Wrangels Garten eine von über 1000 Bergarbeitern der Ferdinandgrube besuchte Versammlung statt, die vom dortigen katholischen Arbeiter-Verein einberufen worden war. Der Zweck der Versammlung war, über den in einer am Sonntag vorher vom Verein zur gegenseitigen Hülfe abgehaltenen Versammlung beschlossenen Streik zu beraten bzw. Stellung zu der Streikabsicht zu nehmen. Nach einer kurzen Ansprache des Vereinspräses, Kaplan Wodarz übernahm Arbeitersekretär Musiol-Beuthen den Vorsitz, der nach kurzen Ausführungen dem Arbeitersekretär Knappik-Königshütte das Wort gab zum Referat über die Wahlmaßregelungsvorgänge auf der Ferdinandgrube. Dieser Redner wie auch nachher Sekretär Musiol warnten davor, sich zur Unbesonnenheit hinreißen zu lassen. Es solle erst auf friedlichem gesetzlichen Wege versucht werden, ob eine Einigung herbeigeführt werden könne. Diesem Friedensgedanken stimmte die Versammlung zu, und gab dies insbesondere zu erkennen, als ein sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter der Ferdinandgrube für den Streik eintrat, den er aber nicht als wilden Streik wünschte, sondern als einen wohlorganisierten Streik. Als der Streikfreundliche ein zweites Mal seine Idee vertreten wollte, protestierte die Versammlung ganz energisch dagegen. Was die Versammlung bedauerte und wünschte, wurde in nachstehender Resolution zum Ausdruck gebracht: „Die im Wrangel'schen Etablissement zu Bogutschütz Versammelten sprechen ihr tiefstes Bedauern aus über die Maßregelung der Arbeiter wegen der letzten Landtagswahlen. Indem sie dagegen energischen Protest erheben, versprechen sie, keinesfalls die Arbeit deswegen niederzulegen und beauftragen die auf christlichem Boden aufgebaute Organisation, in dieser Angelegenheit zu allererst den Instanzenweg zu beschreiten. Dieser ist durch Eingaben an den Herrn Direktor, an die Generaldirektion, sowie weiterhin an die Regierung als auch schließlich an den Landtag aufzunehmen. Inzwischen wollen wir uns stark organisieren, um eventuell von der letzten Waffe Gebrauch zu machen. Des ferneren verlangt die Versammlung: 1. Wiedereinstellung der von der Ferdinandgrube wegen der letzten Wahlen entlassenen Arbeiter, vorausgesetzt, daß dieselben in der Arbeit in Zukunft in keiner Weise gemaßregelt werden; 2. Zahlung der seit der Entlassung ausgefallenen Schichtlöhne an die zu unrecht gemaßregelten Arbeiter; 3. anständigere Behandlung der Arbeiter seitens der Beamten; 4. Unterlassung jeglicher Wahlbeeinflussung in der Zukunft und 5. Zahlung aller jener Zulagen, welche zur Zeit auf den katholischen Werken eingeführt sind und gezahlt werden." Nachdem der Vereinspräses noch einen eindringlichen Appell an die Versammelten gerichtet, sich dem Beschlusse gemäß zu verhalten, schloß die Versammlung.

—s— **Domb,** 5. Juli. (Verschiedenes.) An Genickstarre verdächtigen Erscheinungen erkrankte hierselbst ein Sohn des Arbeiters Walusczek, welcher sofort in das Krankenhaus nach Hohenlohehütte geschafft wurde. — Ein großes Kessel- und Maschinenhaus baut die Verwaltung der Eminenzgrube auf ihrem Grubenplatze. — Noch nicht gestorben ist der bereits von einigen Zeitungen totgesagte Arbeiter Ziola, welcher am Sonntag, den 28. Juni aus der Luftschaukel hierselbst herausstürzte und eine schwere Verletzung erlitt.

—s— **Michalkowitz,** 5. Juli. (Verschiedenes.) Die Sommerferien an den hiesigen Volksschulen beginnen am 13. ds. Mts. und enden am 10. August. — Als zweiter Gendarmeriewachtmeister eingestellt wurde für das benachbarte Bainkow Wachtmeister zu Fuß Wachtarz. — Ihr diesjähriges Sommerfest feierte am heutigen Sonntag die freiwillige Feuerwehr Bittkow im Ciecior'schen Garten-Etablissement.

Gleiwitz, 6. Juli.

= **Aufgefundene Leiche.** Gestern wurde in einem Kleefelde die stark in Verwesung übergegangene Leiche des Schlossers Laschzyk, der auf der Kgl. Hütte beschäftigt war und schon längere Zeit vermißt wurde, aufgefunden. Zeichen eines gewaltsamen Todes sind scheinbar nicht vorhanden. Ob Verbrechen oder Unfall vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Pleß, 6. Juli.

-y- **Tichau,** 6. Juli. (Verschiedenes.) Der hiesige Spielverein hielt gestern im Müller'schen Gasthause hierselbst die Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichtes, des Berichtes über den vorjährigen Spielbetrieb und des Kassenberichts erfolgte die Vorstandswahl, aus welcher folgende Herren hervorgingen: Rektor Niedurny, Vorsitzender, Lehrer Nettner, erster, Lehrer Werda zweiter Spielwart, Lehrer Neugebauer Schriftführer Lehrer Wydra Kassenwart, Schmied Sieler und Maschinenwärter Müller Beisitzer. — Der Spielverein beschloß mit 50 Mitgliedern sein zweites Vereinsjahr. In den nächsten Tagen wird eine Damenriege begründet. Künftig beginnt das Vereinsjahr am 1. April. — Einem längst tiefempfundenen Bedürfnis entsprechend sandte das Bischöfliche Amt unserer Parochie endlich einen ständigen Kaplan in der Person des Neupriesters Lazar aus Lazisk, Kreis Pleß. — Am vergangenen Sonntage wurde in der hiesigen Kirche der 84jährige Freischulze Czardybon aus dem benachbarten Paprotzau während des Hochamtes vom Herzschlage betroffen. Als Leiche wurde er, der sein Wohnhaus gesund verlassen hatte, nach Hause geschafft. — Der hiesige Kriegerverein veranstaltete gestern im fürstlichen Brauereigarten ein öffentliches Konzert, welches von der Gumpert'schen Kapelle ausgeführt wurde.

-y- **Miedzna,** 5. Juli. (Herr Neopresbyter Karl Lampert) wurde als Kaplan nach Rydultau berufen. Pater Lampert ist der Sohn des Hauptlehrers i. R. Heinrich Lampert, welcher zuletzt in Wohlau, Kreis Pleß amtierte und jetzt hierselbst wohnhaft ist.

-y- **Neuberun,** 5. Juli. (Der hiesige Männergesangverein) beabsichtigt, am 16. August d. Js. einen Ausflug mit Damen in den Park des „Bürgerlichen Braubauses" zu machen.

-y- **Altberun,** 4. Juli. (Konferenz.) Am vergangenen Donnerstage fand die diesjährige Lehrer-Nebenkonferenz des diesseitigen Konferenzbezirkes in der hiesigen Schule unter Vorsitz des kommissarischen Kreisschulinspektors Görlich aus Nikolai statt. Referent war Herr Lehrer Gaida aus Czulow-Fabrik und Probelektor Herr Lehrer Fremdling aus Wilkowy, Kreis Pleß.

Provinzielles.

? **Heiligkreuz** bei Neiße, 4. Juli. (Ausreise in die Missionen.) Man schreibt uns: „Heute reisten drei Patres von hier in die Mission ab, und zwar P. Deitner und P. Blej nach China, P. Hesse nach Neu-Guinea. Im Laufe des Herbstes folgen noch zwei. Elf neu geweihte Patres, Schlesier, die im Missionshaus Heiligkreuz ihre Vorstudien erhielten, sind schon vor einigen Wochen abgereist. Am Feste Peter und Paul legten elf Brüder, die sich später dem Missionsdienste weihen, die hl. Gelübde ab.

w. **Schreiberhau,** 5. Juli. (Denkmalsenthüllung.) Heute mittag ist hier das vor dem Lehrerheim errichtete Denkmal für den früheren Kultusminister Bosse enthüllt worden. Anwesend waren Kultusminister Dr. Holle, Ministerialdirektor Schwartzkopff, Oberpräsident Staatsminister Dr. Graf v. Zedlitz und Trützschler, Regierungspräsident Kammerherr Frhr. v. Seherr-Thoß sowie die Spitzen anderer Behörden. Die Festrede hielt Rektor Reißmann aus Magdeburg. Kultusminister Holle und Vertreter aller preußischen Lehrerverbände legten Kränze am Denkmal nieder. An den Festakt schloß sich ein Festmahl im Lehrerheim.

Aus Nah und Fern.

Königsberg, 4. Juli. (Um 20 Rubel.) Erschlagen und bestialisch verstümmelt wurde in der Nähe von Eydtkuhnen, jenseits der russischen Grenze, ein Arbeiter von 8 Arbeitsgenossen, die vorher gemeinsam gezecht hatten. Sie erschlugen ihn, um seine Barschaft von 20 Rubeln zu erlangen, schnitten ihm die Ohren und Nase ab und warfen die Leiche in einen Brunnen. Später zogen sie den Toten jedoch wieder heraus, da sie eine zu schnelle Entdeckung fürchteten, und warfen ihn in den Wissowita-Fluß. Vier der Mordbuben sind bereits verhaftet.

Paris, 4. Juli. (Der Spion von Wessel als Heiratsschwindler verhaftet). Der vor einigen Jahren wegen Betruges von Italien an Deutschland ausgelieferte Leutnant Hellmuth von Wessel, der auch seinerzeit in der Dreyfus-Affäre viel genannt wurde, ist, wie wir bereits gestern meldeten, in Nizza unter der Anklage des Betruges verhaftet worden. Eine Frau Anna Rosenkranz in Monte Carlo, die mit Wessel vor zwei Jahren Bekanntschaft gemacht und ein Liebesverhältnis angeknüpft hat, hatte ihm unter dem Versprechen, daß er sie heiraten werde, nach und nach den Betrag von 18 000 Franken geliehen. Wessel, der mit seiner ehemaligen Geliebten namens Bäumler verheiratet ist, versprach der Frau Rosenkranz, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Vor einigen Tagen schrieb er ihr, seine Frau sei gestorben, sie möge ihm 300 Franken für das Begräbnis schicken. Frau Rosenkranz sandte das Geld ab, erfuhr jedoch, daß die Gattin des Wessel sich wohl befindet. Daraufhin überreichte Frau Rosenkranz die Anklage gegen Wessel und ließ ihn wegen Betruges verhaften.

Paris, 4. Juli. (Die Mordaffaire Remy), die so lange Zeit in undurchdringliches Dunkel gehüllt war, scheint jetzt der völligen Aufklärung entgegenzugehen. Die belastenden Momente, die sich für die Täterschaft des Hausmeisters im Hause Remy, Renard, ergeben haben, sind durch eine neue Aussage vermehrt worden. Der junge Raingo, der Neffe des ermordeten Bankiers, hat ausgesagt, daß am Abend des Mordes Renard sich von Madame Remy die Erlaubnis ausbat, in Raingos Zimmer schlafen zu dürfen, da der junge Mensch sehr aufgeregt sei und eine Ueberwachung nötig habe. Diese Erlaubnis wurde von Madame Remy gegeben. Als beide allein waren, sagte Renard: „Der alte ist tot, jetzt kann uns nichts mehr trennen!"

W. **Cleveland** (Ohio), 4. Juli. (Beim Brande umgekommen.) Bei einem Brande, der in einem Magazin, in dem Feuerwerkskörper lagerten, ausbrach, kamen 7 Personen in den Flammen um. 12 dort beschäftigte junge Mädchen konnten sich jedoch retten, indem sie aus den Fenstern sprangen.

Günstige Gelegenheit zur besonders preiswerten Beschaffung von Reise- und Bade-Artikeln.

Nachsaison-Verkauf

nur Dienstag und Mittwoch.

1 Posten halbfertige Kleider
jetzt 7,50, 9,00, 12,00.

1 Posten Batistblousen jetzt 4,50, 5,50, 6,50, 7,50.

Sport- und Reise-Kostüme
aus einfarbigen und gemusterten Stoffen
früher 29—, 39—, 48—, 57,— 72—, 89— Mk.
jetzt 18—, 25—, 32—, 42—, 49—, 54— Mk.

Staub-Paletots
einfarbig, gestreift und karriert
früher 19—, 24—, 28—, 34— Mk.
jetzt 9—, 14—, 17—, 22— Mk.

1 Posten Kinderkleider
in reizenden Stoffarten und Façons
jetzt 6,50, 7,50, 8,00, 9,00, 12,00, 15,00 Mk.

1 Posten engl. Paletots
aus aparten Stoffen und Façons
früher 14—, 19—, 23—, 28— Mk.
jetzt 7,50, 11—, 14—, 17— Mk.

1 Posten Wiener Blousen
entzückende Stoffmuster (Hemdform)
jetzt 5,50, 7,00, 8,00, 9,00, 11,00 Mk.

1 Posten Kostümröcke
jetzt 5,50, 6,50, 7,50, 9,00.

1 Posten Unterröcke
jetzt 3,00, 3,75, 4,50, 5,50.

1 Posten Mousselinblousen
reizend in Façons und Mustern
jetzt 4,50, 5,50, 6,50, 7,50, 8,50.

1 Posten Kinderjacken
jetzt 5,50, 6,50, 7,50, 8,00.

1 Posten Wäsche
wegen Aufgabe
mit 20% Ermäßigung.

Seiden, Sammete, Kleiderstoffe, Mousseline, Batiste, Leinen, Baumwollwaren
kommen an diesen 2 Tagen zu Ausnahmepreisen zum Verkauf.

Anfertigung nach Maß unter Garantie in eigenen Ateliers.

Bernhard Koch & Co.,
Beuthen OS., Gleiwitzerstr. ❀ Vornehmstes Geschäftshaus für Damenmoden.

Unserer streng reellen Bedienung verdanken wir den stetig steigenden Erfolg!

Gottesdienstordnung der Pfarrkirche zu Tarnowitz.

Mittwoch: 6 Uhr Requ. für die Verstorbenen der St. Anna Bruderschaft; 7 Uhr Requ. für Philipp Stroba und beiderseitige Verwandtschaft.

Donnerstag: 6 Uhr Requ. für Lorenz Bednarczyk; 7 Uhr gesungene Messe für Familie Hullin und Lukas Stroba.

Freitag: 6 Uhr Requ. für Pfarrer Franz Kokott; einhalb 7 Uhr Requ. für Pfarrer Franz Kokott; 7 Uhr Requ. für Pfarrer Franz Kokott.

Sonnabend: 6 Uhr fund. ges. hl. Messe für Maria und Anton Langer; 7 Uhr: Requ. für Maria Bernert.

Gerichtliches.

als. Bandendiebstahlsprozeß. Die Beuthener II. Strafkammer verhandelte in ihrer Sonnabendsitzung in 10-stündiger Verhandlung gegen 16 Angeklagte, meistens Verkäuferinnen und deren Eltern aus Zawodzie, Kattowitz, Königshütte und Beuthen wegen fortgesetzten Diebstahls bezw. Begünstigung. Es waren 26 Zeugen geladen. Das Verfahren war eröffnet worden auf Grund von Haussuchungen im Jahre 1905, wobei Waren für etwa 2000 Mark beschlagnahmt worden waren, die in den Geschäften von Barasch und Guttfeld in Kattowitz, sowie von Riesenfeld in Königshütte gestohlen sein sollen, und wo die Angeklagten zum Teil als Verkäuferinnen tätig gewesen. Die Hauptangeklagte Anna Koppel aus Zawodzie gab nur einen kleinen Diebstahl zu, alle andern bestritt sie. Die übrigen Angeklagten leugneten. Obwohl der Staatsanwalt auf Grund der Beweisaufnahme hohe Gefängnis- und Zuchthausstrafe beantragte, erkannte das Gericht nur gegen die Anna Koppel auf 4 Monate Gefängnis, sprach dagegen die übrigen 15 Angeklagten frei.

Eulenburg-Prozeß.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 4. Juli.

VI.

Im Prozeß Eulenburg wurde am Sonnabend die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Als bei der weiteren Vernehmung des Justizrats Bernstein Bezug genommen wird auf den früheren Steward der „Hohenzollern" und jetzigen Bergarbeiter Trost aus Wanne, wird dieser als Zeuge aufgerufen. Trost ist Belastungszeuge. Nach ihm wird der Sozius Bernsteins, Rechtsanwalt Dr. Prager, vernommen. Es war noch die Vernehmung Kunos v. Moltke in Aussicht genommen, aber mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Angeklagten mußte nachmittags vor der Vernehmung des Grafen Moltke die Verhandlung abgebrochen werden. Sie wird am Montag fortgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

W. **Lemberg**, 6. Juli. (Brand von Petroleumschächten.) In Boryslaw gerieten am Sonnabend infolge Blitzschlages fünf Eruptivschächte mit allen Rohölvorräten, ungefähr 1500 Zisternen, in Brand. Da die Dämme des Erdreservoirs gebrochen sind, hat sich das Rohöl in den Tysmienicafluß ergossen, wodurch für die Umgebung große Gefahr besteht. Zur Hilfeleistung sind Pioniere abgegangen. — Weiter wird hierzu telegraphiert, daß es nach 9 Uhr abends gelang, den Brand der Naphtaschächte durch Aufschütten der Gräben einzudämmen. Die Gefahr der Ausbreitung des Feuers auf die anstoßenden Schächte ist beseitigt. Sechs Schächte sind niedergebrannt. Das ganze Rohölterrain bildete ein Feuermeer. Infolge des Ausströmens giftiger Gase und der furchtbaren Hitze war es nicht möglich, sich den brennenden Naphtagruben zu nähern. Die Flammen züngelten bis zu einer Höhe von 150 bis 200 Metern empor. Da sich brennendes Rohöl in das Dorf Tustanowice ergoß, verließen die Bewohner des Dorfes fluchtartig ihre Wohnungen. Drei Bauernhäuser wurden eingeäschert. In sämtlichen Gruben ist der Betrieb eingestellt, um eine wirksame Rettungsaktion zu ermöglichen. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

W. **Moskau**, 6. Juli. (Brand.) Das Proviantmagazin des Moskauer Militärbezirkes bei Oschilkowo brannte mit 700 Waggons Getreide nieder.

Petersburg, 6. Juli. (Duell.) Zwischen dem Studenten an hiesiger Universität Jussupow und dem Leutnant bei den Garde-reitern Grafen Manntenfel fand ein Duell statt. Jussupow wurde durch einen Schuß ins Herz getötet. Die Ursache des Duells ist in Familienangelegenheiten zu suchen.

Port au Prince, 6. Juli. (Feuersbrunst.) Die gestern nachmittag hier ausgebrochene Feuersbrunst hat sich bei heftigen Winde rasch verbreitet und zerstörte 400 Gebäude, darunter das Gerichtsgebäude, das Gefängnis und das Arsenal, in dem sich Vorräte von Pulver und Munition befanden, die ein Raub der Flammen wurden.

W. **Shitomir**, (Gouvernement Wolhynien), 6. Juli. (Einer Anarchistenbande) ist man hier auf die Spur gekommen. Bei ihrer Verhaftung durch Gendarmen leisteten die Mitglieder energischen Widerstand. Schüsse wurden gewechselt, durch die drei Anarchisten getötet und drei verwundet wurden. Sechs Gendarmen wurden verwundet, von denen einer gestorben ist. Dreizehn Anarchisten sind verhaftet worden.

Paris, 6. Juli. (Der tapfere Held d'Amade.) Ein am Freitag in Casablanca aufgegebenes Telegramm besagt, daß die zweite Brigade vor Azemur ein Lager aufgeschlagen hat. Es erscheinen zahlreiche Notabeln und Kaids aus der Umgegend zur Begrüßung des Generals d'Amade. Eine Abteilung marokkanischer Polizei ist unter dem Befehl des Leutnants Sciard eingetroffen, um Ruhestörungen vorzubeugen. Bisher ist alles ruhig. — Herr d'Amade scheint sich also in Azemur recht behaglich zu fühlen, trotz des Verweises seiner Regierung oder vielleicht gerade deswegen . . ?

W. **Paris**, 6. Juli. Die Vereinigung der Sozialisten) des Seine-Departements veranstaltete gestern Abend eine Protestversammlung gegen die Reise des Präsidenten Fallieres nach Rußland. 2000 Personen nahmen daran teil, unter ihnen viele russische Flüchtlinge. Die Redner kündigten an, daß diese Versammlung nur das Vorspiel zu einer allgemeinen Protestversammlung in ganz Frankreich bilde.

W. **Paris**, 6. Juli. (Autounfall.) Der frühere brasilianische Finanzminister Branliao, der sich hier zur Aufnahme einer Anleihe aufhielt, erlitt einen Automobilunfall und wurde erheblich verletzt. Auch seine Gattin und deren Wärterin trugen leichte Verletzungen davon.

W. **Paris**, 6. Juli. (Der unschuldige d'Amade.) Aus Casablanca über Tanger wird einem hiesigen Blatte gemeldet, daß der dem General d'Amade erteilte Verweis dort unter der französischen Kolonie einen betrübenden und entmutigenden Eindruck hervorgerufen und die Franzosen in ihrem Ansehen sehr geschädigt habe. — Dem „Temps" wird aus Casablanca gemeldet, daß der Vorstoß gegen Azemur von Admiral Philibert gemeinsam mit General d'Amade vorbereitet gewesen sei, weil er für die allgemeine Pazifizierung des Schaujagebietes für notwendig erachtet worden war. General d'Amade wird nur getadelt, weil er die empfangenen Weisungen befolgt (!) hat. Man hält in Casablanca das Einwirken der französischen Regierung für eine Schlappe der französischen Truppen.

W. **London**, 6. Juli. (Russischer Gegenbesuch in England.) „Deily Chranicle" gulse, sind alle Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin von Rußland als Erwiderung des Besuches des Königs Eduard in Reval tatsächlich getroffen worden. Dem genannten Blatte zufolge wird der Gegenbesuch gelegentlich der Regattawoche in Coves stattfinden.

W. **Buenos Ayres**, 6. Juli. (Revolution in Paraguay.) Der Minister des Aeußeren erhielt von der Gesandtschaft in Asuncion ein Telegramm, in welchem mitgeteilt wird, daß die Revolutionäre die alte Regierung gestürzt und eine neue Regierung unter der Präsidentschaft Emiliano Gonzales Navero eingesetzt hätten. Mehrere Minister seien geflohen. Die Agentur Gesandtschaft hat Asuncion verlassen.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 7. Juli 1908.

Leichtere Regenfälle, zuweilen aufheiternd, windig kühl.

Bekanntmachung.

Städtische Warm-Badeanstalt.

Für das gedeckte Schwimmbassin der Badeanstalt im Stadtpark ist die Badezeit, wie folgt, festgesetzt:

1. an Werktagen von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends;
2. an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

Für Damen wird das Schwimmbassin Montag und Donnerstag jeder Woche von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags freigehalten.

Zur Ausgabe gelangen folgende Billets:

a. Einzelbillets zu 20 Pfg. nur in der Badeanstalt beim Bademeister käuflich,
b. Abonnementsbillets, giltig für 30 Bäder, für 3 Mark, in der Stadthauptkasse während der Dienststunden käuflich.

Für verlorene Billets wird Ersatz nicht geleistet.

Im Uebrigen gelten für die Benutzung des Schwimmbassins die Bestimmungen der Polizeiverordnung, betreffend die Benutzung der städtischen Badeanstalt, vom 13. Mai 1902 und 6. Juni 1906.

Beuthen OS., den 3. Juni 1908.

I. 2549.

Der Magistrat.

Hunderte von blühenden Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hiergegen bietet eine rationelle Säuglingsernährung mit „Kufeke"-Kindermehl u. Milch den besten Schutz. „Kufeke"-Mehl macht die Milch leichter verdaulich, vermindert die Darmgärungen und entzieht Krankheitserregern den Nährboden. Ueberhaupt macht „Kufeke"-Mehl u. sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen u. Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime.

liefert der Hausfrau sofort und in jeder beliebigen Menge die zu Suppen, Saucen, Trinkbouillon oder zum Kochen von Gemüsen nötige Fleischbrühe. **In Büchsen zu 50 Pfg. M. 1.25, M. 3.—** (Probebüchse 20 Pfg.) Bestens empfohlen von **Johannes Kaller,** Kolonialw. und Delik., **Beuthen OS.,** Krakauerstrasse 21.

Für Laurahütte

haben wir außer den bisherigen Ausgabestellen Herrn **Richard Pochciol,** Wein- und Zigarrenhandlung, Wandastraße dortselbst

eine Ausgabestelle

unserer Zeitung **übertragen.**

Diese Ausgabestelle wird dafür Sorge tragen, daß unsere geschätzten Leser die Zeitung durch eine Austrägerin jeden Nachmittag **pünktlich** ins Haus zugestellt erhalten.

Abonnements sowie Inseraten-Aufträge werden an genannter Stelle jederzeit entgegengenommen.

Für Chropaczow

haben wir mit dem heutigen Tage die **Ausgabestelle** der **„Oberschlesischen Zeitung"** Herrn Kolporteur **Rother übertragen;** derselbe nimmt Abonnements auf unsere Zeitung jederzeit entgegen.

Berliner Fondsbörse.

Kurs vom 4. Juli Tendenz besser.

Privatdiskont	2 7/8	Gebr. Kört.	95 30
Oesterr. Noten	85.05	Kattowitzer	210 50
Russ. Noten 100 Rubel	214.20	Laurahütte	201.75
3% Reichsanl. konv.	91.25	Neue Bodengesellschaft	115.—
3 Reichsanl. konv	82.50	Oberschl. Chamotte	—.—
3 1/2 Preuß. Cons. kon	91.20	Oberschl. Eisenb.-Bedf.	100.50
3 Preuß. Kons. konv.	82.30	Oberschl. E. Ind. Caro-H.	96.60
4% Schles. Pfandbr	99.80	Oberschl. Kokswerke	148 —
4 1/2 Chin. 1898.	96.40	Oberschl. Portl.-Zement	185.10
Italienische Rente.	— —	Rositzer Zucker	116 7.
Türk. Lose.	148 50	Schles. Brg. Zink	389 90
3 Buenos Aires.	191 90	Schles. Brg. Zink St.-Pr.	389.60
Gr. Berliner Straßenbahn	17. 50	Schles Gasaktien Lit. B.	157.50
Canada	1[illegible].50	Schuckert Elektr.	103.25
Bresl. Diskontobank	106.25	Stollberger Zink	120.50
Deutsche Bank	229 25		
Reichsbank	153.40	**Nachbörse.**	
Brieger Brauerei	82.25	Kredit	194.50
Oberschles. Brauerei	108.—	Berl. Handelsgesellschaft	159.10
Akt.-Ges. f. Montan-Ind.	62 —	Diskonto	171.—
Allg. Elekt.-Ges. (p. D. Edis. G.)	208 10	Dresdner Bank	136.25
Bismarckhütte	264 25	Nationalbank	112.60
Bochumer Gußstahl	207 50	Franzosen	148.50
Konsolidation Schalke	412 —	Lombarden	21 —
Disch.-Luxemb Bgw. Brz.-A.	147.50	Bochumer Guß	207.25
Donnersmark-Hütte.	294 25	Laurahütte	200.50
Dortmunder Union C. abg.	55 —	Henry-Bahn	121.10
Dortmund. Union Brz.-A. D.	89.30	Russ. Anleihe	83.25
Dynamite Trust	151.80	Harpener	195.50
Elektrische Licht u. Kraft.	112.—	Hamburger Paket	107.80
Giesel Zement	143 25	Nordd. Lloyd	122.2.

Industrie-Obligationen.

rückz.

Archimedes Part.	O. 103	4 1/2	101,00 B	101,00 G
Breslauer Straßenb.	O.	4	99,00 G	99,00 G
Donnersmarckhütte	O. 100	3 1/2	94,00 G	94,00 G
Elekt. Straßenb. Bresl.	O. 103	4	—,—	—,—
Kattowitzer Part.	O. 100	3 1/2	92,00 B	92,00 B
Königs-Laurahütte	O. 100	3 1/2	90,75 B	90,75 B
OS. Eis.-Bed. v. 1902	O. 103	4	96,00 bz	96,70 B
OS. Eisen-Ind.	O. 100	4	94,60 B	94,50 B
OS. Kokswerk. u. chem. F.	O. 103	4	96,00 B	96,00 bz
Schles. Elekt. u. Gas-Obl.	O. 103	4 1/2	101,25 B	101,25 B

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard. Prozent 5.

Breslauer Börse.

Deutsche Fonds.

		4. Juli.	3. Juli.
Breslauer Stadt-Anleihe	3 1/2	90,70 B	90,70 B
Brieger 97er Stadtanleihe	3 1/2	90,25 G	92,25 G
Kattowitzer dito	3 1/2	92,— B	94,00 B
Liegnitzer dito	3 1/2	91,00 G	91,00 G
Oppelner dito	3 1/2	94,00 B	93,75 G
dito dito von 1902	3 1/2	94,00 G	93,75 G
Schles. Pfdbr. A.	3	83,10 bz G	83,25 G
dito dito C.	3	83,10 bz G	83,25 G
dito dito D.	3	83,00 bz	83,20 bz
dito dito altländsch.	3 1/2	93,40 B	93,40 B
dito dito Littr. A.	3 1/2	92,50 bz	92,65 bz G
dito dito Littr. C	3 1/2	92,50 bz	92,65 bz G
dito dito Littr.	3 1/2	92,50 bz	92,65 bz G
dito dito altländ.	4	—,—	—,—
dito dito A. C. D.	4	99,80 bz	99,75 bz
Posener Pfandbr. A. B.	3	82,75 B	82,40 G
dito dito	3 1/2	91,50 B	91,45 B
dito dito Littr. D.	4	98,75 bz	98,90 bz
dito dito Littr. C.	3 1/2	91,00 B	91,05 B
dito dito Littr. E.	4	98,75 bz	98,90 bz
dito dito VI—X.	4	100,90 bz G	100,90 G
Schles. Pr. Hilfsk.-Obl	3	81,90 bz G	81,20 bz
dito dito	3 1/2	89,70 G	90,00 B
dito dito	4	98,75 B	98,75 bz

Bank-Aktien.

Breslauer Diskonto-Bank	—	6	106,75 B	106,75 bz
dito Wechsler-Bank	—	6	106,60 bz	105,40 bz
Deutsche Bank	—	12	—,—	—,—
Oberschl. Bank-Akt.	—	7 1/2	126,00 G	126,00 G
Schles. Bank-Verein	—	7 1/2	156,00 G	155,50 G
dito Boden-Kred.	—	8	153.50 bz	153,10 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		4. Juli.	3. Juli.
Schles. Boden Kr. Ser. I—IV	3 1/2	88,10 B	88,00 B
dito Ser. I unk. b. 1913	3 3/4	91,75 B	91,75 B
dito Ser. I—IV	4	96,80 bz	96,80 G
dito Ser. V unk b.	4	96,80 bz	96,80 G
dito Ser. VI dito	4	96,80 bz	96,80 G
dito Ser. VII dito 1909	4	96,70 bz	96,80 G
dito Ser. VIII dito 1911	4	96,90 bz G	96,90 G
dito Ser. IX dito 1913	4	97,00 bz	97,00 G
dito Ser. X dito 1914	4	97,00 bz	97,10 G
dito Ser. XI dito 1916	4	97,70 G	97,70 G
Com. Obligat. (S. I u. II.)	3 1/2	90,75 B	91,00 B
dito Com.-Obligat.	4	99,50 B	99,40 B
Bresl. H. Handelsk.	3 1/2	95,75 B	95,75 B

Ausländisches Papiergeld.

		4. Juli.	3. Juli.
Oesterreichische Banknoten	100 Kr.	85,05 bz	85,05 bz
Russische Banknoten	100 Rb.	214,20 bz	214,05 bz

Industrie-Papiere.

	Dividende letzt.	vorl	4 Juli.	3. Juli.
Breslauer Malzfab.-Akt.	10	12	168,00 G	168,00 G
dito Spritfabrik	20	16	298,00 G	294.00 G
Donnersmarckhütte	14	14	295,00 G	295,00 G
Elekt Straßenb. Breslau	6	6	122,25 G	122,25 G
Fraustädt. Zuckerfabrik	7	4 1/2	161,50 G	161,50 G
Vogl. Gorasdz. Kalk.	13	14	169,00 G	169,00 G
Huldschinsky Hüttenw.	9	11	176,00 G	176,00 G
Kattowitzer Bergbau	12	11	209,00 G	209,00 G
Kön.- und Laurah.-Akt.	12	12	201,50 B	200,25 G
OS. Eisenb. Bed.	6	7	100,00 bz	98,75 bz
dito Eisen-Ind.	6	6	95,25 G	96,50 bz
dito Koksw. und chem. F.	11	10	147,60 G	147,50 G
dito Portl-Zement	17	17	185,00 G	186,00 G
Oppeln. dito dito.	14	14	153,50 G	152,00 G

Zucker.

Hamburg, 4. Juli. 10 Uhr 20 Min. vorm. Zuckermarkt. Telegr. der Firma Arnthal u. Horschitz Gebr. Vertr. Mockrauer, Breslau. p Juni 22,55, p Aug. 22,70, Okt.-Dez. 20,65, q Jan-März 20,80. Tendenz. Ruhig.

Hamburg, 4. Juli. 6 Uhr nachm. p Juli 22,75, p August 22,85, p Okt.-Dez. 20,60, März 20,95, p Mai 21,15. Ruhig.

Spiritus.

Hamburg, 4. Juli. Fest. p Juli 28, Gd., p Juli-August 28, Gd., p August-Sept. 28. Gd.

Paris, 4. Juli. Fest. p Juli 47,50, p August 47,75, Sept.-Dez. 39,75, p Januar-April 39,25.

Kaffee.

Hamburg, 4. Juli. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 31, p Dezbr. 31, März 31 3/4, Mai 31 1/4. Ruhig.

Hamburg, 4. Juli. 6 Uhr nachm. p Sept. 31, p Dez. 31 1/4, März 31 1/4, p Mai 31 1/4. Tendenz Stetig. — Bremen. Kaffee behauptet.

Rüböl.

Berlin, 4. Juli. p Juni —,—, p Okt. 67,70. Fest.